

Polis*Vision*

1.26

AUSGABE 1.2026
JAHRGANG 21

FÖRDER-
KNOW-HOW
zahlt sich aus

ZUSAMMENARBEIT

Drei gewinnt!

Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach:
Paradebeispiel für 20 Jahre erfolgreiche
Interkommunale Kooperation

STADTENTWICKLUNG

Frankfurt-Nied:
Nah bei den Menschen

AKTUELLES

Bau-Turbo standardisiert
angehen

STADTENTWICKLUNG

Historische Zentren
stärken

NEWS

Kassel
vermietet fair



Foto: Dirk Moil

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Aufgaben gemeinsam identifizieren, organisieren und umsetzen – eine interkommunale Zusammenarbeit bietet zahlreiche Vorteile, die in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten zum Teil weit über Infrastruktur und Mobilität, Wirtschaft und Wohnen hinausgehen. Unter dem Titel „Drei gewinnt“ arbeiten Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach seit nunmehr zwei Jahrzehnten erfolgreich zusammen, fachlich beraten und begleitet von unseren Stadtentwicklungsexperten der NHW-Marke ProjektStadt, Fachbereich Integrierte Stadtentwicklung. Die vielbeachtete Kooperation im Rhein-Main-Gebiet hat im Laufe der Zeit zahlreiche andere hessische Kommunen inspiriert, den Schulterschluss zu suchen und Lösungen kooperativ anzugehen. Mehr zu „Drei gewinnt“ erfahren Sie ab Seite 4 in unserer Titelgeschichte.

Dies ist allerdings nicht das einzige Jubiläum, über das wir berichten: Unser Tochterunternehmen MET Medien-Energie-Technik GmbH ist seit über 30 Jahren ein leistungsstarker Dienstleister für die NHW-Bestände und bietet mittlerweile ihre Leistungen auch extern an. Details zum MET-Spektrum in einem zunehmend dynamischen Markt lesen Sie auf Seite 24.

Wie sehr sich die ProjektStadt für die Belange hessischer Städte und Gemeinden einsetzt, belegt die 2025 besonders erfolgreiche Förderbilanz: Von den vom Bund und Land Hessen bereitgestellten rund 107,5 Millionen Euro für die Städtebauförderprogramme Lebendige Zentren, Sozialer Zusammenhalt sowie Wachstum und Nachhaltige Erneuerung haben unsere Stadtentwickler 47 Millionen Euro für 37 von ihr betreute Förderstandorte in 36 Kommunen eingeworben. Das entspricht einem Anteil von 44 Prozent. Damit hat die NHW-Marke ihre Position im hessischen Markt erneut gestärkt (s. Seiten 12 und 13). Bürgerbeteiligungen sind nach wie vor ein Thema, bei dem wir als Unternehmen innovativ und erfolgreich neue Wege gehen. Dabei arbeiten wir stets eng mit Verwaltungen, Ämtern und Institutionen zusammen. Auf den Seiten 14 und 15 stellen wir zwei Beispiele in Frankfurt-Nied vor.

Umfassende Sanierungsberatung – dies ist einer der Schwerpunkte des ProjektStadt-Büros in Weimar. Auf zwei aktuelle Projekte in Thüringen – Worbis und Nordhausen – gehen wir auf Seite 21 ein. Um zwei neue Standorte im Landesprogramm Zukunft Innenstadt geht es auf den Seiten 16 und 17: Bad Wildungen und Hofgeismar wollen mithilfe der ProjektStadt ihre Zentren attraktiver gestalten und qualitativ aufwerten. Wie Studierende der Universität Kassel aus einer nordhessischen Insolvenzbrache im Auftrag der Kommune Twistetal ein mehrzelliges multifunktionales Schulgebäude machen wollen, erfahren Sie auf den Seiten 18 und 19. Der von der ProjektStadt initiierte Wettbewerb hat viele kreative Ideen – und ein stolzes Siegerteam – hervorgebracht.

Last but not least erinnern wir an einen Großen der internationalen Architektur: Frank O. Gehry, verstorben am 5. Dezember 2025. Der NHW bleibt die von ihm gestaltete „Wohnanlage Goldstein Süd“ mit für die damalige Zeit futuristisch anmutenden Gebäuden (s. S. 27).

Freundliche Grüße und viel Spaß beim Lesen!

DR. THOMAS HAIN MONIKA FONTAINE-KRETSCHMER DR. CONSTANTIN WESTPHAL
Geschäftsführung der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (NHW)

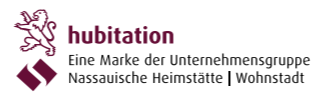


Foto: ProjektStadt

ALTSTADTSANIERUNG
ProjektStadt berät Nordhausen
SEITE 21

- TITELTHEMA**
- 4 Drei gewinnt**
Zwei Jahrzehnte erfolgreiche Projekte: Interkommunale Kooperation am Main
 - 12 Marktführer in Sachen Fördermittel**
ProjektStadt: Know-how zahlt sich 2025 erneut aus
 - 14 Nah bei den Menschen**
Kreative Bürgerbeteiligung in Frankfurt-Nied
 - 16 Hofgeismar und Bad Wildungen**
Historische Zentren nachhaltig stärken
 - Das Stadtbild bereichern**
NHW-Filme zur Innenstadt
 - 17 Grünes Licht für „Rennäcker“**
Bebauungsplan für Baugebiet in Hirschberg aufgestellt
 - 18 Kreativität nach dem Konkurs**
Studierenden-Wettbewerb für Wilke-Areal in Twistetal
 - 19 Wever-Quartier erschließen**
Bad Hersfelds östliche Kernstadt mit neuen Perspektiven



Foto: hds / Stefan Krämer

NHW BEIM BBB-GIPFEL
Wiederverwerten ist die Zukunft
SEITE 23

- 20 Torwiese: Fußball & Football**
Neue Sportstätten in Eschwege eingeweiht
- Spielhaus für Bettenhausen**
Inklusive Kita in der Innenstadt saniert und erweitert
- 21 Nordhausen: Altstadt sanieren**
ProjektStadt als Partner rund um die Revitalisierung
- Innenstadt Worbis**
36 Hektar fit machen für die Zukunft
- AKTUELLES**
- 22 Bau-Turbo standardisiert angehen**
Monika Fontaine-Kretschmer beim „Tag der Wohnungswirtschaft 2025“
- 23 Energiewende gemeinsam umsetzen**
NHW zu Gast beim Syna-Kundenforum
- Wiederverwerten ist die Zukunft**
BundesBaublatt-Gipfel 2025 mit Re-Use als zentralem Thema
- 24 Über 30 Jahre am Markt**
NHW-Tochter MET: leistungsstarker Dienstleister an 140 Standorten
- 25 MET sorgt für Glasfaserausbau**
Auf dem Weg in die Gigabit-Gesellschaft



Foto: NHW

NHW-TOCHTERUNTERNEHMEN MET
Über 30 Jahre am Markt
SEITE 25

- 26 Mit Fachwissen im Gepäck**
Zwei ProjektStadt-Vorträge bei Seminar zur Städtebauförderung
- Aktiv in Baden-Württemberg**
Stadtentwicklung Süd jetzt Mitglied der ARGE
- 27 „Vater“ der Goldstein-Siedlung**
Frank O. Gehry ist tot – seine futuristischen Gebäude bleiben
- 28 Bezahlbare Klimaneutralität**
Fachkongress 2026 der Initiative Wohnen.2050
- 29 Für Inklusion und Teilhabe**
NHW spendet an Lebenshilfe in Gießen und Frankfurt am Main
- Azubi-Aktion für DESWOS**
Verkauf für Bildungsprojekt in Afrika
- NEWS**
- 30 Kunst im Treppenhaus**
Wohnen über der Hybridschule
Kassel vermietet fair
- 31 Neueröffnung in Gotha**
Den Berufsalltag erkunden
Impressum

DREI GEWINNT

20 Jahre Interkommunale Kooperation am Main

Stadtentwicklung als gemeinsame Aufgabe – Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach sind ein Paradebeispiel für erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit unter professioneller Begleitung. Vor 20 Jahren vergab das Trio den Auftrag für ein integriertes Stadtumbau-Management an die NHW-Stadtentwicklungsmarke ProjektStadt. Seither wurden unter dem prägnanten Motto „Drei gewinnt“ insgesamt elf Millionen Euro im Rahmen des Bund-Länder-Förderprogramms Stadtumbau investiert.

DREI KOMMUNEN
MEISTERN
GEMEINSAME
HERAUSFORDERUNGEN

Foto: Schlüssel-Plan / Sabine Reddig

Alle Maßnahmen in den drei Kommunen sind zwischenzeitlich abgeschlossen. Manfred Ockel, Bürgermeister von Kelsterbach, zieht ein Resümee: „Um eine Stadt zukunftsfähig zu machen, müssen wir Wirtschaft, Identität und Lebensqualität in Einklang bringen. Unsere Strategie hat genau das erreicht: Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Partnern und dem Stadtumbau-Management konnten wir die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben und gleichzeitig den einzigartigen Charakter unserer Städte bewahren.“

Eine Ausgangslage mit Herausforderungen

Das Jubiläum gibt allen Beteiligten die Möglichkeit zurückzublicken: Die drei Städte am Main hatten vor 20 Jahren mit vielfach identischen Herausforderungen zu kämpfen. Hier einige davon:

- Der Fluss und sein Ufervorland boten ein hohes Freizeit- und Naherholungspotenzial. Aufgrund fehlender Verbindungen in die Kommunen blieb dies leider weitgehend ungenutzt.
- Es bestand kein durchgehender Fahrradweg entlang des Flusses zwischen den Städten. Damit fehlte zum einen der Zugang zu den Naherholungsräumen, die für die Stadtgesellschaften sehr wichtig waren. Zudem bestanden auch größere Lücken in der Regionalparkroute, einem stark frequentierten Fernradweg.
- Alle drei Städte mussten Antworten finden auf den fortschreitenden wirtschaftlichen Strukturwandel: In Rüsselsheim fuhr die GM-Tochter Opel die Automobil-Produktion zurück, in Raunheim hatten die Caltex-Erdöl-Raffinerie und die Gerberei Resart-Ihm den Betrieb eingestellt, in Kelsterbach wurden die Produktionsstätten von ENKA (Industrieseiße) und Ticona (Kunststoffe) geschlossen.

Interkommunales Handlungskonzept als Lösung

Vor diesem Hintergrund fiel die Entscheidung, die interkommunalen Themen „Verbindung des Mainufervorlandes“ und „Verkehr“ gemeinsam – als kommunales Team – zu bearbeiten und gleichzeitig Maßnahmen gegen den Strukturwandel anzustoßen und einzuleiten. Die Stadtverordnetenversammlungen von Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach schufen mit mehreren Beschlüssen in den Jahren 2008 und 2009 die Grundlagen für ein Interkommunales Integriertes Handlungskonzept (IHK). Leitziele des Konzeptes waren der ökologische Stadtumbau und die Verbindung der Grünräume, attraktives Wohnen sowie wirtschaftliche Diversifizierung sowie ein Aufwerten der Stadtkerne. Raunheims Bürgermeister David Rendel: „Ein lebenswerter Ort zeichnet sich nicht nur durch seine Optik aus, sondern auch durch die Erreichbarkeit. Deshalb lag unser Fokus darauf, die Mobilität für alle zu verbessern und die Region stärker zu vernetzen.“

ProjektStadt übernimmt Stadtumbau-Management

Im Zuge der politischen Beschlüsse der kommunalen Parlamente war der ProjektStadt | Integrierte Stadtentwicklung, Stadtentwicklungsmarke der Unternehmensgruppe Nassauischen Heimstätte | Wohnstadt (NHW), der Auftrag für das Stadtumbau-Management erteilt worden. Das Aufgabenspektrum umfasste neben der Steuerung die Planungskoordination, das Kosten- und Finanzmanagement sowie Kommunikation und Moderation zwischen den Experten und den jeweiligen Stadtgesellschaften. Der Austausch unter den Planungs- und Ausführungsexperten sowie die intensive Bürgerbeteiligung spielten bei der Projektsteuerung eine zentrale Rolle. Die ProjektStadt begleitete den Prozess mit zahlreichen Bürgerversammlungen, Ausstellungen, Workshops und runden Tischen. Patrick Burghardt, Oberbürgermeister von Rüsselsheim am Main, dazu: „Die erfolgreiche Schaffung von Begegnungsorten für alle Generationen ist ein direktes Ergebnis der aktiven Beteiligung unserer Bürgerinnen und Bürger, deren Ideen und Engagement jeden Schritt begleitet haben. Diese Orte stiften Identität, fördern das Miteinander und verbessern dauerhaft die Lebensqualität.“

➔ FORTSETZUNG SIEHE FOLGSEITEN



Fotos: ProjektStadt

2013 eingeweiht, verbindet die markante Ölhafenbrücke die am Main gelegenen Freizeit- und Erholungsflächen der Städte Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach.



DAUERHAFT
LEBENSQUALITÄT
VERBESSERN



So haben sich die Städte verändert – Projektbeispiele

Wie haben sich nun die Beschlüsse der drei Kommunen am Main für ein interkommunales Entwicklungskonzept ausgewirkt? Inwieweit haben die Städte mit Unterstützung der ProjektStadt-Teams Projekte realisiert und nachhaltig ihr Gesicht verändert? Der Abschlussbericht „Drei gewinnt – Stadtumbau RRR“ beschreibt insgesamt elf Projekte. Hier einige der herausragenden Beispiele:

Die Ölhafenbrücke

Die Ölhafenbrücke wurde von den Stadtverordnetenversammlungen der drei Kommunen sowie der Interkommunalen Lenkungsrunde als wesentliches Initialprojekt beschlossen. Die Brücke verbindet seit 2013 die am Main gelegenen Freizeit- und Erholungsflächen der Städte Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach. Sie stärkt die Freizeit- und Erholungsfunktion entlang der Regionalparkrouten am Main. Durch den Brückenschlag in Raunheim wurde die Lücke im überregionalen Radweg R3 geschlossen. Dadurch sollte nicht nur das touristische Potenzial auf dem stark frequentierten überregionalen Radweg mit seinen rund 170.000 Radfahrern pro Jahr für alle drei Städte erschlossen werden – auch die lokale Ökonomie aller drei Städte galt es zu stärken und ihr Image als attraktive Standorte zum Wohnen, Leben und Arbeiten in der Region langfristig positiv zu prägen. Das Bauwerk ermöglicht den Bewohnern und Pendlern der angrenzenden Städte erstmals das einfache und sichere Erreichen ihrer Arbeitsplätze und Freizeitziele mit dem Fahrrad oder E-Bike.

Auf Landes- und Bundesebene wurde die Ölhafenbrücke gleich mehrfach ausgezeichnet: 2013 war sie Preisträger im Landeswettbewerb „Ab in die Mitte“. Im August 2013 wurde sie zum Landessieger im hessenweiten Wettbewerb „Zusammen gebaut – Leben mit Wasser“ gekürt. Außerdem erhielt das optisch ansprechende und spektakuläre Brückenbauwerk im Oktober 2014 eine Auszeichnung im Rahmen des „Preises des Deutschen Stahlbaus“ vom bauforumstahl e.V. Weitere Meriten: der „Sonderpreis 2014 Neue Wege in der Stadt“ im Rahmen des „Deutschen Städtebaupreises 2014“ sowie eine Auszeichnung beim Gestaltungspreis „Baukultur in Deutschland“ der Wüstenrot-Stiftung. Im Deutschen ArchitekturJahrbuch 2014/2015, herausgegeben vom Deutschen Architekturmuseum (DAM), wird die Ölhafenbrücke sogar als „eines der herausragenden Bauwerke des Jahres“ gewürdigt.



Fotos: ProjektStadt



Der Landungsplatz am Mainufer in Rüsselsheim war im 19. Jahrhundert Umschlagplatz für Waren und Güter. Die Neugestaltung dieses Uferabschnitts hatte das Ziel, diesen Naturraum am Wasser wieder sichtbar und erlebbar zu machen.

»Städte sind mehr als nur eine Ansammlung von Gebäuden – sie sind das Zuhause ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Mit dieser Vision haben wir die öffentlichen Räume in unserer Stadt nicht nur umgestaltet, sondern neu gedacht. Die erfolgreiche Schaffung von Begegnungsorten für alle Generationen ist ein direktes Ergebnis der aktiven Beteiligung unserer Bürgerinnen und Bürger, deren Ideen und Engagement jeden Schritt begleitet haben. Diese Orte stiften Identität, fördern das Miteinander und verbessern nachhaltig die Lebensqualität. Die Städtebauförderung war dabei eine unverzichtbare Stütze, die uns ermöglicht hat, diese Vision zu verwirklichen.«

PATRICK BURGHARDT
Oberbürgermeister der Stadt Rüsselsheim am Main



IDEEN UMSETZEN

Analysieren, was vorhanden ist, neu planen und so umsetzen, dass alle etwas davon haben – das ist die Philosophie von „Drei gewinnt“.

Der Landungsplatz

Der Landungsplatz am Mainufer in Rüsselsheim entstand schon im 19. Jahrhundert und war Umschlagplatz für Waren und Güter. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts verlor er jedoch seine ursprüngliche Bedeutung. Im Jahr 1996 wurde er schließlich offiziell als Kfz-Stellplatz ausgebaut. Die Neuordnung dieses Uferabschnitts hatte zum Ziel, den Zugang der Stadt zum Wasser sichtbar und in der Folge auch erlebbar zu machen. Ganz wesentlich: Bürgerinnen und Bürgern den Naturraum des Mains näherbringen. Flaneure können mittlerweile eine ansprechende Uferpromenade nutzen – mit einem beleuchteten Rad- und Fußweg sowie Sitzbänken für die Pause oder den Plausch. Nach dem Rückschnitt der Böschungsvegetation haben Spaziergänger nun auch freie Sicht auf den Fluss. Auf dem Areal des Landungsplatzes wurden 18 Solitäräume gepflanzt, zum Wasser des Mains führt eine zwölf Meter breite neu angelegte Ufertreppe hinab, die auch zum Sitzen und Verweilen einlädt.

Der Opelsteg

Der Opelsteg entlang des Opelhafens in Rüsselsheim ist der Lückenschluss in der Regionalparkroute Rhein-Main. Er überbrückt den Opelhafen und schafft damit einen Radweganschluss nach Osten Richtung Raunheim, Kelsterbach, Frankfurt und Aschaffenburg sowie Richtung Westen über Bischofsheim nach Mainz. Radfahrer müssen seither nicht mehr auf die Umgehungsstraße ausweichen. Dieser Lückenschluss war ein Wunsch, den Bürgerinnen und Bürger sowie die Verwaltung der Stadt Rüsselsheim am Main bereits seit Jahrzehnten geäußert hatten.

Der Steg hat beachtliche Dimensionen: Er ist 440 Meter lang, besteht aus 74 Elementen, die Stahlkonstruktion wiegt rund 300 Tonnen. 2014 wurde mit den Arbeiten begonnen. Bereits nach einem knappen Jahr Bauzeit fand die Eröffnung des Stegs im September 2015 statt. Neben Fördermitteln aus dem Städtebauförderprogramm Stadtumbau (nur Planungskosten) wurden 70 Prozent der Baukosten beigesteuert durch das Gesetz über Finanzhilfen des Bundes zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Kommunen.

»Ein lebenswerter Ort zeichnet sich nicht nur durch seine Optik aus, sondern auch durch die Erreichbarkeit. Deshalb lag unser Fokus darauf, die Mobilität für alle zu verbessern und die Region stärker zu vernetzen. Die Fortschritte sind spürbar: Wir haben das Radwegnetz ausgebaut, Infrastrukturen saniert und mit der Ölhafenbrücke ein einzigartiges Bindeglied zwischen den Kommunen geschaffen. Diese Projekte zeigen, was möglich ist, wenn gemeinsames Handeln im Fokus steht. Die erfolgreiche Umsetzung dieser Zukunftsthemen ist ein Zeugnis unserer starken Partnerschaft und der Relevanz der Städtebauförderung.«

DAVID RENDEL
Bürgermeister der Stadt Raunheim



Foto: ProjektStadt

Das Schalle-Haus wurde saniert - unterstützt durch intensive Bürgerbeteiligung. Heute stärkt es die Identifikation im Quartier und setzt wichtige Impulse für seine Weiterentwicklung.

Sanierung Heimatmuseum

2013 wurde das Heimatmuseum Raunheim saniert und modernisiert. Die Arbeiten umfassten zentrale bauliche und funktionale Verbesserungen: Die Eichenbalkendecke wurde erneuert, historische Boden- und Treppenflächen wurden wieder hergestellt sowie moderne Sanitärräume eingebaut. Die Kaffeestube wurde erweitert und die Ausstellungsräume wurden neu gestaltet. Bei allen Arbeiten stand die historische Bausubstanz im Mittelpunkt. Erfreuliches Ergebnis: Das Museum wurde zu einem kulturellen Mittelpunkt der Stadt.

Erhalt des Schalle-Hauses

Der Stadtraum „Unter der Linde“ in Raunheim mit dem Schalle-Haus war eine zentrale Maßnahme im Bereich der Bahnhofstraße: Das vormals sanierungsbedürftige und ungenutzte Gebäude wurde, unterstützt durch intensive Bürgerbeteiligung, erhalten und einer neuen Nutzung zugeführt. Das Projekt stärkt die Identifikation im Quartier und setzt wichtige Impulse für die gesamte Entwicklung der Bahnhofstraße – ganz im Sinne des Stadtumbau-Programms.



Vor der Sanierung gab der historische Bau des Heimatmuseums in Raunheim einen recht traurigen Anblick ab



Fotos: ProjektStadt

... , der sich nach der Sanierung komplett wandelte: Jetzt ist das modernisierte Museum kultureller Mittelpunkt der Stadt.

Graf-de-Chardonnet-Platz

Das ehemalige ENKA-Werksgebiet bot der Stadt Kelsterbach die Möglichkeit, sich im Zentrum städtebaulich weiterzuentwickeln. Im Zuge einer Revitalisierung wurde in Main-Nähe ein lebendiges Quartier mit Wohn-, Einzelhandels- und Gewerbeflächen geschaffen. In den Jahren 2012 und 2013 fand ein Landschaftsarchitekturwettbewerb statt, bis 2014 wurde die bauliche Umsetzung des Platzes verwirklicht.

Der Quartiersplatz auf dem ENKA-Areal, nun mit dem Namen Graf-de-Chardonnet-Platz, erhielt in diesem Zusammenhang eine herausragende Bedeutung: Er verknüpft das neu entstandene Wohnquartier mit den ebenfalls neu angesiedelten Einzelhandels- und Gewerbeflächen. Eingerahmt von den denkmalgeschützten Bauten der ehemaligen ENKA-Hauptverwaltung, dem Kantinegebäude und dem Sozialgebäude wurde der 4.500 Quadratmeter große Platz mit Steinen gepflastert, um bestmöglich mit diesen historischen Gebäuden zu korrespondieren, die ihn einrahmen. Neu gepflanzte Bäume wachsen heran zu Schatteninseln, lassen aber noch immer genügend Fläche für Feste und alltägliche Begegnungen.

Das angrenzende Fachmarktzentrum mit mehreren Einkaufsmöglichkeiten und das Umwelthaus mit seiner spannenden Dauerausstellung zum Thema Flughafen bieten schon heute ein lebendiges Umfeld. Für das ehemalige Kantinegebäude ist Gastronomie mit Veranstaltungsräumen gewünscht, Gäste können auch auf dem Platz bewirtet werden. Außerdem wurden dort ein Trauzimmer und kleinere öffentliche Nutzflächen eingerichtet.



Foto: ProjektStadt

Der Quartiersplatz auf dem ENKA-Areal - heute: Graf-de-Chardonnet-Platz - verknüpft das neu entstandene Wohnquartier mit den ebenfalls neu angesiedelten Einzelhandels- und Gewerbeflächen.

»Um eine Stadt zukunftsfähig zu machen, müssen wir Wirtschaft, Identität und Lebensqualität in Einklang bringen. Unsere Strategie hat genau das erreicht: Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Partnern und dem Stadtumbaumanagement konnten wir die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben und gleichzeitig den einzigartigen Charakter unserer Städte bewahren. Wir haben die industrielle Geschichte behutsam integriert und Straßen und Plätze begrünt. So entstand ein vielfältiger öffentlicher Raum, der moderne urbane Qualität mit hoher Aufenthaltsqualität verbindet.«

MANFRED OCKEL
Bürgermeister der Stadt Kelsterbach



Foto: ProjektStadt

Mit der „Neuen Mitte Kelsterbach“ wurde ein Trading-Down gestoppt. Denn: Der Straßenraum wurde aufgewertet, die Aufenthaltsqualität verbessert und der Verkehr beruhigt.

VORHANDENE POTENZIALE AUSBAUEN

»Diese Gesamtmaßnahme, die seit nunmehr zwei Jahrzehnten von unseren Stadtentwicklungsexperten der ProjektStadt begleitet wird, verdeutlicht eindrucksvoll, welches Potenzial in der Städtebauförderung steckt und wie sie dazu beiträgt, eine Region als attraktiven Lebens- und Erholungsraum Schritt für Schritt zukunftsfähig zu positionieren.«

MONIKA FONTAINE-KRETSCHMER
NHW-Geschäftsführerin

Neue Mitte

Durch die Entwicklung der „Neuen Mitte Kelsterbach“ mit einem modernen Lebensmittelmarkt, Büroflächen und Wohnungen wurde ein Trading-Down-Prozess gestoppt und gleichzeitig die Nahversorgung gesichert. Parallel dazu wurde der Straßenraum aufgewertet, die Aufenthaltsqualität verbessert und der Verkehr beruhigt. Eine Begrünung trägt dazu bei, das lokale Mikroklima zu verbessern, und schafft ein durchgängig attraktives Straßenumfeld. Aufenthaltsbereiche mit Sitzgelegenheiten fördern die soziale Interaktion. Die gezielte Entschleunigung des motorisierten Individualverkehrs erhöht die Sicherheit und Lebensqualität für Anwohner und Besucher. In der Summe stärken alle Maßnahmen die Attraktivität und Funktionalität des Stadtzentrums und leisten einen wichtigen Beitrag zur städtebaulichen Weiterentwicklung Kelsterbachs.

Positives Fazit des kommunalen Trios

Fest steht: Im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit wurden zahlreiche zentrale Ziele städtebaulicher Entwicklung erfolgreich umgesetzt. Im Detail:

→ Das überregionale Wegenetz wurde verbessert – insbesondere durch den neu geschaffenen durchgehenden Radweg entlang des Mains.

→ Öffentliche Räume wurden neu gestaltet und aufgewertet, einhergehend Aufenthaltsqualität und Erholungsfunktion deutlich gesteigert.

→ Historische Gebäude wurden saniert und in der Folge besser integriert, was die lokale Identität und das Bewusstsein für das kulturelle Erbe auch bei Jüngeren stärkt.

→ Zwischen Stadt und Fluss wurden attraktive Übergänge geschaffen – insbesondere durch ansprechende gestalterische Maßnahmen an Schlüsselorten.

Alle Projekte haben nicht nur Mobilität und Erreichbarkeit verbessert, sondern auch das Bewusstsein für die Qualitäten der Flächen entlang des Mainufers und der angrenzenden Stadtbereiche geschärft. Die positive Resonanz und hohe Akzeptanz seitens der Bürgerinnen und Bürger bestätigt den Nutzen der vielfältigen Maßnahmen in den beiden letzten Jahrzehnten.

Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin der Integrierten Stadtentwicklung, zieht das Fazit für dieses weitere, von ihrem Team verantwortete Leuchtturmprojekt des Konzerns: „Interkommunale Zusammenarbeit in enger Kooperation mit einem fachlich versierten und in Planung, Fördermittel-Akquise und -Management erfahrenen Partner wie der ProjektStadt | Integrierte Stadtentwicklung ist ein leistungsstarker Motor, um übergeordnete Leitziele zu erreichen. Vorhandene Potenziale wurden konsequent genutzt und ausgebaut, bestehende Qualitäten dauerhaft gestärkt und das Image der beteiligten drei Städte kontinuierlich aufgewertet.“

← Marion Schmitz-Stadtfeld
Leiterin Integrierte Stadtentwicklung
→ T 069. 678674-1142, marion.schmitz-stadtfeld@projektstadt.de



ERFOLGREICH

„Drei gewinnt“ hat viel erreicht: Mobilität und Wegenetze verbessert, öffentliche Räume neu gestaltet, historische Gebäude saniert, Übergänge zwischen Stadt und Fluss geschaffen.



DIGITALER ZWILLING

Phase 2 im Smart-City-Projekt

Digitalisierung und interkommunale Zusammenarbeit sind Schlüsselfaktoren für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung. Kelsterbach, Raunheim und Rüsselsheim bündeln ihre Kräfte seit 2025 daher auch in diesem Bereich und bauen dabei auf die in Kelsterbach bereits vorhandene Expertise auf: Dort verfügt man schon seit Längerem über zentrale Smart-City-Bausteine wie das „KelsterLab“, die Datenplattform „KelsterBoard“, ein Sensorik-Netzwerk und das 3D-Stadtmodell „Your Voice“, entwickelt vom Fachbereich Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt. Diese Strukturen werden nun auf die Partnerkommunen ausgeweitet. Das Projekt „Digital Engagement & Smart Connect“ (DESC) soll Verkehrsflüsse steuern und die Parkplatzsuche intelligenter lenken. Gefördert wird es vom Hessischen Ministerium für Digitalisierung und Innovation mit 782.100 Euro im Rahmen des Programms „Starke Heimat Hessen“ (SHH). Den Förderbescheid übergab Staatssekretär Stefan Sauer im Sommer 2025 an die drei Bürgermeister (s. Fotos oben und in der PolisVision 03/2025, S. 18).

Urbane Digitale Zwillinge

Basis für weitere Arbeiten sind sogenannte Urbane Digitale Zwillinge (UDZ) mit Möglichkeiten zur multimedialen Darstellung von Informationen und Daten. Zusätzlich bieten sie zahlreiche Interaktionsmöglichkeiten. Im Dezember 2025 wurde der Fachbereich Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt beauftragt, zwei derartige Gesamtstadtmodelle für die Städte Raunheim und Rüsselsheim mithilfe von „Your Voice“ zu erstellen. Bereits im Januar 2026 wurde der Genehmigungsprozess zum Befliegen der beiden Standorte mit Drohnen eingeleitet. Er ist mittlerweile abgeschlossen, die Flüge starten mit der Vegetationsperiode im Frühjahr.

Bei der feierlichen Übergabe des Bewilligungsbescheids im August 2025 (v. l. n. r.): Ramona Krieger (Teamleitung Smart City – Stadt Kelsterbach), Marion Schmitz-Stadtfeld (Leitung Integrierte Stadtentwicklung), Xenia Lämmle (Stadt Kelsterbach, stv. Teamleitung Smart City).



Dr. Stefan Sauer (Staatssekretär Hessisches Ministerium für Digitalisierung und Innovation, m.) im Austausch mit Marion Schmitz-Stadtfeld (Leiterin Integrierte Stadtentwicklung, r.) und Manfred Ockel (Bürgermeister Stadt Kelsterbach, l.).

Use Cases ausarbeiten

Um alles entsprechend detailliert vorzubereiten, fand im Februar 2026 ein gemeinsamer Workshop mit allen drei Kommunen statt. Dabei im Fokus: die Use Cases im Urbanen Digitalen Zwilling ausarbeiten. In anschließenden Workshops der einzelnen Städte sollen dann jeweils individuelle Bausteine konkretisiert werden. Nach der Befliegung schließt sich dann im Sommer eine finale inhaltliche Ausgestaltung mit dem Launch an. Durch eine parallel laufende Medienkampagne soll eine möglichst breite Zielgruppe erreicht und einbezogen werden. Marion Schmitz-Stadtfeld, Leiterin des Fachbereichs Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt, skizziert die Ziele des Projekts: „Wir entwickeln hier eine moderne, attraktive und alltagspraktische Plattform, die alle wichtigen Informationen, Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt gebündelt bereitstellt. Visualisierungen von Planungen sowie Entwicklungsszenarien stehen interaktiv zur Verfügung, Kommunikationsangebote zwischen Verwaltung und Stadtgesellschaft werden vereinfacht und schneller zusammengeführt.“

Modell für das Land Hessen

Das Projekt von Kelsterbach, Raunheim und Rüsselsheim ist der Vorreiter für anwenderorientierte UDZ in Hessen – und auch in Deutschland. Im Rahmen eines ERFA-Austauschs der geförderten hessischen Smart Region-Kommunen wurde es im Dezember 2025 als Modell im Segment Digitale Zwillinge präsentiert.

← Mario Gans
Projektleiter Integrierte Stadtentwicklung
→ T 069. 678674-1659, mario.gans@projektstadt.de

FÖRDERMITTEL-EXPERTEN

Förder-Know-how zahlt sich aus

Der NHW-Konzernbereich Stadtentwicklung hat 2025 für hessische Kommunen Fördergelder in Höhe von 47 Millionen Euro eingeworben. Das sind 44 Prozent der Gesamtsumme, die Bund und Land für die Stadtentwicklung bewilligt hatten. Ein neuer Rekord, mit dem die Marke ProjektStadt ihre Marktführerschaft in der Beratung und Betreuung von Kommunen weiter ausbaut.

Wer morgens aus der Haustür tritt, soll spüren, dass seine Stadt sich kümmert. Deshalb ist es ein zentrales Anliegen unserer Politik, dass Hessens Kommunen soziale Sicherheit bieten und Orte sein können, mit denen sich die Menschen identifizieren. Dafür müssen sie finanziell gut ausgestattet sein“, sagt Hessens Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori. Viele Städte und Gemeinden stünden jedoch vor städtebaulichen Aufgaben, die sie aus eigener Kraft nicht stemmen können. Daher haben der Bund und das Land Hessen 2025 für drei Städtebauförderprogramme insgesamt 107,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt – 10,2 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Das Geld wird investiert im Rahmen der Programme „Lebendige Zentren“, „Sozialer Zusammenhalt“ sowie „Wachstum und Nachhaltige Erneuerung“. 81 hessische Kommunen profitierten 2025 von den Mitteln für die Stärkung und Revitalisierung ihrer Wohn- und Lebensräume.

Zahlreiche Städte und Gemeinden geben komplexe Stadtentwicklungsprojekte und Antragsverfahren in die Hände der ProjektStadt, Stadtentwicklungsmarke der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (NHW) mit langjähriger Erfahrung. Von den insgesamt 107,5

Millionen Euro Fördergeldern des Jahres 2025 hat die ProjektStadt 47 Millionen Euro für 37 von ihr betreute Förderstandorte in 36 Kommunen eingeworben. „Mit einem Anteil von insgesamt 44 Prozent an den ausgeschütteten Fördergeldern unterstreichen wir unsere starke Position im hessischen Markt“, sagt Markus Eichberger, Leiter des Unternehmensbereichs Stadtentwicklung. „Das Ergebnis bestätigt unsere Rolle als Marktführerin – nicht zuletzt, weil wir Kommunen seit vielen Jahren mit praxiserprobtem Know-how von der Konzeptphase über die Finanzierung bis zur Umsetzung begleiten. Dazu zählen beispielsweise Fördermittelberatung, städtebauliche Entwicklungskonzepte, Finanzmanagement sowie crossmediale Beteiligungsverfahren und Öffentlichkeitsarbeit.“ Mehr zu den Erfolgen im Detail:

Wachstum und Nachhaltige Erneuerung

Im Programm „Wachstum und Nachhaltige Erneuerung“ hat die ProjektStadt 19 von 39,5 Millionen Euro eingeworben – ein Marktanteil von 48 Prozent, verteilt auf Projekte an 18 Förderstandorten. Die höchsten Zuwendungen gehen nach Rüdenheim am Rhein, Bad Arolsen (je 3,1 Millionen Euro) und Lampertheim (1,6 Millionen Euro). Mit dem Programm unterstützen Bund und Land Kommunen beim Umgang mit wirtschaftlichem und demografischem Wandel in Gebieten mit städtebaulichen Funktionsverlusten und Strukturveränderungen.

Lebendige Zentren

Um Innenstädte und Ortskerne weiterzuentwickeln, stehen im Programm „Lebendige Zentren“ 41 Millionen Euro zur Verfügung. Ziel ist es, zentrale Lagen als attraktive, identitätsstiftende Orte für Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft und Kultur zu stärken. Die ProjektStadt hat für Vorhaben an zwölf Förderstandorten 18 Millionen Euro eingeworben – ein Anteil von fast 44 Prozent. Die höchsten Bewilligungen entfallen auf Hofgeismar (3,4 Millionen Euro), Alsfeld (3 Millionen Euro) und Waldeck (2 Millionen Euro).

Sozialer Zusammenhalt

Das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ stärkt insbesondere städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligte Quartiere. Im Fokus stehen höhere Wohn- und Lebensqualität, mehr Nutzungsvielfalt und eine stärkere Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen. 2025 stellten Bund und Land hierfür rund 27 Millionen Euro bereit. Die ProjektStadt akquirierte davon 10,5 Millionen Euro für sieben Standorte – 38 Prozent der Gesamtsumme. Die größten Zuwendungen gehen nach Bebra (3,8 Millionen Euro) – dies war der höchste Förderbescheid, der 2026 für ein Einzelprojekt vergeben wurde. Frankfurt-Nied erhielt 2,8 Millionen Euro und 1,6 Millionen Euro gingen nach Bürstadt.

Markus Eichberger

← Leiter Unternehmensbereich Stadtentwicklung
→ T 069. 678674-1507, markus.eichberger@projektstadt.de



2,8 Millionen Euro aus dem Programm „Sozialer Zusammenhalt“: In Frankfurt-Nied gibt es jetzt unter anderem einen Kunststoffplatz für Basketball sowie ein Kunstrasenfeld für Fußball und Fitnessgeräte.

Foto: ProjektStadt

»Wer morgens aus der Haustür tritt, soll spüren, dass seine Stadt sich kümmert. Deshalb ist es ein zentrales Anliegen unserer Politik, dass Hessens Kommunen soziale Sicherheit bieten und Orte sein können, mit denen sich die Menschen identifizieren.«

KAWEH MANSOORI

Wirtschaftsminister des Landes Hessen



3,1 Millionen Euro aus dem Programm „Wachstum und Nachhaltige Erneuerung“: Minister Kaweh Mansoori (3. v. l.) übergibt den Förderbescheid an Marko Lambion, Bürgermeister von Bad Arolsen (4. v. l.).

Foto: Stadt Bad Arolsen



Foto: Stadt Waldeck / Hermut Kiewitter

Zwei Millionen Euro aus dem Programm „Lebendige Zentren“: In Waldeck wurde mit dem Geld unter anderem der Marktplatz umgestaltet.

BÜRGERBETEILIGUNG HOCH ZWEI

Nah bei den Menschen

Im Frankfurter Wohnquartier Nied-Süd wird ein Grünareal zur attraktiven Parkanlage umgestaltet, ebenso der Spielplatz Wörthspitze. Die mittlerweile nahezu abgeschlossene Entwurfsplanung erfolgte unter intensiver Bürgerbeteiligung: Mehrere hundert Jugendliche, Senioren, Kinder und Eltern hatten im Verlauf des vergangenen Jahres Gelegenheit, ihre vielfältigen Wünsche und Vorschläge einzureichen.



Fotos: ProjektStadt

Beim Spielplatz Wörthspitze war die Meinung der Kinder besonders gefragt!



Ideen sammeln für den Park im Frankfurter Stadtteil Nied-Süd.



Kreative Kids: Die späteren Nutzer hatten schon sehr konkrete Vorstellungen wie „ihr“ Spielplatz aussehen soll.

Die 2,6 Hektar große Grünfläche nördlich der B 40 ist Teil des grünen Rückgrats des Frankfurter Stadtteils Nied. Das bislang eher unentdeckte und unerschlossene Areal ist ein Kleinod, das nun zu einem Park für die Allgemeinheit umgestaltet und entwickelt werden soll. Dort wird weit mehr entstehen als nur eine Rasenfläche mit einigen Bäumen: Das Gelände soll Spielplatz, Ruhe-Oase, Treffpunkt, Sportareal und Nachbarschaftsgarten in einem werden. Zu zwei Dritteln wird das Projekt finanziert durch das Städtebauprogramm Sozialer Zusammenhalt – gemeinsam von Bund, Land und Stadt Frankfurt am Main.

Dorthin gehen, wo die Menschen sind

Unter dem Motto „Mach es zu deinem Park“ organisieren und begleiten der Fachbereich Integrierte Stadtentwicklung der ProjektStadt und der Caritasverband Frankfurt e.V. von Beginn an eine intensive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Nach Beauftragung des Planungsbüro RMP SL Landschaftsarchitekten aus Berlin wurden im Jahr 2025 die Beteiligungsschritte durch die ProjektStadt und das Quartiersmanagement der Caritas zusammen mit dem Stadtplanungs- und Grünflächenamt festgelegt und in die Wege geleitet. Weil die Resonanz auf das erste Beteiligungstreffen – im Februar 2025 wetterbedingt noch in einem Gemeindehaus – eher verhalten ausfiel, entschieden sich die Verantwortlichen, direkt auf die Bürgerinnen und Bürger zuzugehen. Jan Thielmann, zuständiger Projektleiter ProjektStadt: „Verschiedene Zielgruppen haben unterschiedliche Anforderungen. Es ist für uns stets wichtig, deren Blickwinkel abzufragen und zusammenzuführen. Daher sind wir bei beiden Projekten in Nied genau dort hingegangen, wo die Menschen sind.“ So konnten an Pop-up-Ständen vor einem Supermarkt Passanten ihre Wünsche formulieren, in einer Kita wurden Kinder und Eltern befragt, ebenso Jugendliche in einem Jugendhaus und die Besucher eines AWO-Seniorentreffs. Auf diese Weise brachten im Februar, März und September 2025 rund 300 Personen ihre Vorstellungen ein, wie die Parkanlage gestaltet werden könnte.



„Mach es zu deinem Park“ – aber wie soll dieser genau aussehen? Das wurde rege und auch generationenübergreifend anhand von Entwürfen diskutiert.

Die Grundstruktur der Grünanlage Nied-Süd steht: An der Alzeyer Straße wird der in die Jahre gekommene Spielplatz von Grund auf neu gestaltet, in der Mitte der Grünfläche ein Nachbarschaftsplatz entsteht, der als Treffpunkt für alle Generationen dienen soll. Südlich des Kinderzentrums an der Dürkheimer Straße ist ein Fitness- und Sportbereich vorgesehen. Diese drei Achsen bilden das Rückgrat des neuen Parks.

Kinder sind die wahren Experten

Wer sind die wahren Fachleute für die Neugestaltung eines Spielplatzes? Natürlich die Kids selbst! Dieser Leitgedanke prägte das Beteiligungskonzept von ProjektStadt und Caritas auch beim zweiten Projekt im Stadtteil Nied – dem Spielplatz an der Wörthspitze. Anfang Juni wurden Fragebogen-Aktionen in den umliegenden Kitas gestartet und von den Einrichtungsleitungen selbst durchgeführt – mit einem Leitfaden des Grünflächenamtes, ergänzt um die Ideen der ProjektStadt. Im Juli folgte eine öffentliche Kinderbeteiligung direkt auf dem Spielplatz. Insgesamt nahmen rund 230 Kinder und Familien teil und steuerten ihre Ideen bei. Damit wurde ein wichtiges Ziel erreicht: Die späteren Nutzerinnen und Nutzer konnten in einem frühen Stadium bereits ihre Wünsche formulieren.



TREFFPUNKTE

Ein Park und ein Spielplatz werden umgestaltet – beide sollen zu Treffpunkten werden, die Kommunikation und Bewegung in den Quartieren fördern.

Finale Phase angelaufen

Anfang 2026 standen die Planungen zur Aufwertung der Parkanlage und des Spielplatzes Wörthspitze kurz vor dem Abschluss der Entwurfsplanungsphase. Viele Ideen und Wünsche der Menschen vor Ort wurden dabei berücksichtigt. Im Sommer müssen der Ortsbeirat von Nied und die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung den Plänen zustimmen, um die Finanzierung und die bauliche Umsetzung zu sichern.

Voraussichtlich 2027/2028 werden dann alle in Nied erleben können, wie ihre Ideen in der Realität umgesetzt wurden. Die Projekte werden die Lebens- und Aufenthaltsqualität der Bürgerinnen und Bürger und ihre Identifikation mit dem Quartier stärken und dazu beitragen, sein Image auch nach außen aufzuwerten.

Jan Thielmann
 Projektleiter Integrierte Stadtentwicklung
 T 069. 678674-1454, jan.thielmann@projektstadt.de

HOFGEISMAR UND BAD WILDUNGEN

Historische Zentren stärken

Die nordhessischen Städte Hofgeismar und Bad Wildungen haben sich erfolgreich um Landesmittel aus dem Förderprogramm „Zukunft Innenstadt“ 2025 beworben. Damit erhalten beide Gemeinden zusätzliche Mittel für die Revitalisierung ihrer historischen Zentren, die mit Leerständen zu kämpfen haben.



REVITALISIERUNG

Historische Zentren wiederbeleben, Handel und Gewerbe nachhaltig stärken und die Innenstadt wieder als Wohnort attraktiv werden lassen - das sind die Ziele in Hofgeismar und Bad Wildungen.

Nach einer erfolgreichen Bewerbung 2021 wurde Hofgeismar erneut in das Förderprogramm „Zukunft Innenstadt“ 2025 aufgenommen. Damit kann die Stadt Gewerbetreibende weiterhin im Rahmen eines Anreizprogramms unterstützen und Existenzgründern unter die Arme greifen. Darüber hinaus ermöglichen diese Gelder die Einrichtung eines Innenstadtladens, der als Co-Working-Space, Workshop- und Veranstaltungsraum dienen soll. Ein weiteres Projekt trägt den programmatischen Titel „Stadträume neu erleben“. Angepackt wird das Umgestalten öffentlicher Räume, wobei unterschiedliche Akteursgruppen einbezogen werden. Hierbei gewünscht: eine Kultur des Ausprobierens. Durch das temporäre Bespielen des Altstädter Kirchplatzes und des Stadteingangs am Würfelturm sollen bis Ende 2028 Nutzungsmöglichkeiten im Reallabor getestet werden.



HOFGEISMAR:

Das historische Zentrum von Hofgeismar soll dank neuer Impulse nicht nur an Markttagen die Menschen anlocken, sondern zu einer kontinuierlich belebten Innenstadt werden.

Drei Zukunftsprojekte in Bad Wildungen

Die Kommune wird das seit vielen Jahren leerstehende Fachwerkhaus Kornstraße 4 zum Stadtarchiv mit Bücherei umbauen. Zudem soll das öffentlich zugängliche Erdgeschoss mit Möbeln, Veranstaltungsequipment und Einbauten so ausgestattet werden, dass hier eine hohe Verweilqualität entsteht. Sie soll historische Interessierte inspirieren, in den einladenden Räumlichkeiten zu recherchieren. Weiterhin werden im ehemaligen Ratskeller die Gewölberäume zu einem multifunktional nutzbaren Ort zum Treffen, Beraten und Klönen umgestaltet. Neben städtischen Veranstaltungen können hier auch Vereinstreffen, kleine Feiern, Candlelight-Dinner und Weinproben stattfinden.

Im zweiten Projekt stellt Bad Wildungen Räume für Pop-up-Stores zur Verfügung. Damit einhergehend bietet die Kommune finanzielle Hilfe für Ladenmiete sowie Laden- und Betriebsausstattung.

Projekt 3 hat den Kaiserlindenplatz und den Stadtmauergarten im Visier: Der Kaiserlindenplatz ist die oberste Geschosdecke des gleichnamigen Parkhauses aus den 1980er Jahren. Die Fläche soll als Spiel- und Aufenthaltsbereich mit Sitzmöglichkeiten, Verschattungselementen und Begrünung ausgestattet und zu einem Mehrgenerationenplatz entwickelt werden. Der Stadtmauergarten ist die einzige öffentliche Grünfläche in der südlichen Altstadt. Im Rahmen von „Zukunft Innenstadt“ soll hier eine öffentliche Freifläche mit möglichst wenig Versiegelung, viel Grün, Bänken, Hochbeeten und Spielangeboten entstehen.



Foto: ProjektStadt



BAD WILDUNGEN:

Wie die Karte zeigt, sind viele Projekte für die Innenstadt von Bad Wildungen angedacht. Eines davon: der Stadtmauergarten, der zu einer Fläche mit viel Grün, Bänken, Hochbeeten und Spielangeboten werden soll.

Abbildung: ProjektStadt

HOFGEISMAR:

← Marvin Coker
→ Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
T 0561. 1001-1376, marvin.coker@projektstadt.de

BAD WILDUNGEN:

← Clemens Exner
→ Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
T 0561. 1001-1296, clemens.exner@projektstadt.de

NHW-FILME

Das Stadtbild bereichern

Die Belebung von Innenstädten und Ortskernen, tragfähige Konzepte gegen den Leerstand, Initiativen von Bürgern anstoßen, Austauschplattformen initiieren sowie sie digital und analog implementieren – das sind nur einige der wesentlichen Aufgaben des Stadtentwickler-Teams der NHW-Marke ProjektStadt.

Sabrina Rühl aus der NHW-Kommunikationsabteilung stellt in ihren filmischen Beiträgen die facettenreichen Arbeiten der ProjektStadt zur Innenstadtentwicklung sowie weiteren spannenden Tätigkeitsfeldern an den verschiedenen Standorten dar:
projektstadt.de/videos



Foto: ProjektStadt

BAUGEBIET

Hirschberger für die „Rennäcker“

Als Partner der Wohnraumoffensive Baden-Württemberg unterstützt das Team Stadtentwicklung Süd der ProjektStadt die Gemeinde Hirschberg. Ende November gaben deren Bürger grünes Licht für das geplante Baugebiet „Rennäcker“ an Ortsrand von Leutershausen.

In Hirschberg geht die Bevölkerung trotz regionaler Wachstumstendenzen und einer positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes seit Jahren zurück. Jüngere Menschen ziehen weg, und die Bevölkerung altert. Mangels Aus- und Neubau wurde der Wohnraum knapp, und die Immobilienpreise stiegen.

Eine Potenzialanalyse des ProjektStadt-Teams, das die Kommune seit 2023 berät, hat in einer Versammlung mehreren hundert Bürgern gezeigt, dass bei moderatem Entwickeln des Wohnungsbestands Hirschbergs Bevölkerung wachsen kann. Insbesondere bezahlbares Wohnen und die Bedürfnisse einzelner Zielgruppen sollten berücksichtigt werden. Der Gemeinderat hat dringenden Handlungsbedarf erkannt und im Mai 2025 mit breiter Mehrheit den Bebauungsplan für das neue Baugebiet „Rennäcker“ aufgestellt. Ziel ist es, dringend benötigten Wohnraum zu schaffen und das Abwandern junger Menschen zu stoppen. Ein Bürgerentscheid hat nun mit 1.979 zu 1.739 Stimmen den Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan bestätigt.

← Tjark Albrecht
→ Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Süd
T 069. 678674-1272, tjark.albrecht@projektstadt.de



Der 1. Preis ging an den Wettbewerbsbeitrag von Janka Schumann (l.), Timon Paul Türk (2. v. l.), Tom Stehmann (2. v. r.) und Elina Marie Klett (r.). Mit den Sieger:innen freute sich Friedrich Vogel, Bürgermeister von Twistetal (m.).

Fotos: NHW / Andreas Fischer

STUDIERENDEN-WETTBEWERB

Kreativität nach dem Konkurs

2020 hatte die Gemeinde Twistetal nach der Insolvenz der Wurstfabrik Wilke das 3,5 Hektar große Gelände im Ortsteil Berndorf erworben – eine mutige Entscheidung, die vom Landkreis unterstützt wurde. 2021 hatte die ProjektStadt eine Machbarkeitsstudie für die Umnutzung des Areals vorgestellt. 2022 wurden mit EFRE-Mitteln Teile zurückgebaut und das Hauptgebäude für 2,7 Millionen Euro von Schadstoffen befreit. Auf Anregung des Stadtentwickler-Teams Nord der ProjektStadt setzt die Kommune drei Jahre später auf kreative Ideen von Studierenden der Universität Kassel aus dem Fachbereich Entwerfen und Nachhaltiges Bauen von Prof. Dipl.-Ing. Frank Kasprusch.

Die herausfordernde Aufgabe: Auf dem in den Rohbauzustand zurückversetzten Komplex eine dreizügige Grundschule mit Sporthalle entwerfen. Denn: Nach den Plänen des Landkreises Waldeck-Frankenberg soll Berndorf zum zentralen Schulstandort für die Gemeinde Twistetal werden. Im Verlauf der Rückbauplanung durch die ProjektStadt war deutlich geworden, dass ein kompletter Abriss nicht machbar war. Es fehlten Fördermittel, und Twistetal alleine konnte den finanziellen Aufwand zum vollständigen Rückbau in Höhe von 4,4 Millionen Euro nicht stemmen.



HOHE QUALITÄT

Alle 13 eingereichten Arbeiten waren durchweg von hoher Qualität – so das Urteil der Jury unter Vorsitz von Prof. Claus Anderhalten.

November 2025: Ortstermin
Um sich vor Ort ein Bild zu machen – vom Gelände, den Gebäuden, den Entfernungen und der Umgebung sowie der infrastrukturellen Anbindung –, fand Anfang November 2025 für 37 interessierte Studierende eine Begehung statt, zusammen mit Twistetals Bürgermeister Friedrich Vogel, dem Geschäftsführer der GmbH, Rolf Jäger, Bauamtsleiter Matthias Lippe, Sebastian Wurst vom Haupt- und Liegenschaftsamt sowie Ulrich Türk und Jörg Albin von der ProjektStadt. Der Besuch in dem leerstehenden Gebäudekomplex war für alle ein echtes Erlebnis: dunkel, feucht, hohe Säulen. „Fast wie Moria in „Herr der Ringe“,“ hatte damals Friedrich Vogel beim Rundgang mit Taschenlampe geschertzt.



Wettbewerbsergebnis: 13 Arbeiten in hoher Qualität
Und was ist daraus geworden? Insgesamt wurden 13 Arbeiten eingereicht. Die Studierenden hatten sich das Wintersemester über mit dem Gebäudekomplex des ehemaligen Wilke-Areals auseinandergesetzt und die gewünschte Grundschule mit Sporthalle im Bestand geplant. Anfang Februar 2026 tagte die Jury in Kassel unter dem Vorsitz von Prof. Claus Anderhalten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Nicht nur Bürgermeister Vogel zeigte sich beeindruckt von der hohen Qualität der Arbeiten und den kreativen Vorschlägen, die aufzeigen, wie aus dem ehemaligen Wilke-Betonklotz Neues entstehen kann.

Insgesamt wurden drei Preise und zwei Anerkennungen vergeben. Absolute Einstimmigkeit herrschte beim 1. Preis: Der Wettbewerbsbeitrag von Elina Marie Klett, Janka Schumann, Tom Stehmann und Timon Paul Türk überzeugte durch seine Bearbeitungstiefe in der städtebaulichen Konzeption, der Grundrissgestaltung der Schulform bis hin zu Überlegungen, wie vorhandene Bauteile im Sinne der Kreislaufwirtschaft wiederverwendet werden könnten. Platz 2 ging an Octavio Garcés Sturm, Janina Müller, Alina Rosenkranz und Julius Wadsack. Den 3. Platz holten sich Zoe Breder, Anika Kirchner, Hanna Lugg und Harpa Rúnasdóttir. Anerkennungen erhielten Natalie Filimonov und Sophie Kreuz sowie Laura Grosch und Jannah Andrea Schmalfuß.

Ulrich Türk
← Leiter Stadtentwicklung Hessen Nord
→ T 0561. 1001-1483, ulrich.tuerk@projektstadt.de

Jörg Albin
← Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
→ T 0561. 1001-1345, joerg.albin@projektstadt.de

QUARTIERSENTWICKLUNG

Wever-Areal erschließen

Im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ (WNE) entwickelt Bad Hersfeld seine östliche Kernstadt weiter – zu einem attraktiven Wohn-, Arbeits- und Versorgungsort. Auf das Quartier Antoniengasse folgt nun das Wever-Quartier. Die Projektsteuerung liegt beim Sanierungsträger ProjektStadt Hessen Nord.

Dem Start des Projekts ging eine umfangreiche Planung durch die ARGE schöne aussichten landschaftsarchitekten und aqua geo consult aus Kassel voraus. Denn: Auch wenn zunächst nur ein Bauabschnitt erschlossen wird, muss doch das gesamte Quartier beplant werden, um den zweiten Bauabschnitt infrastrukturell sinnvoll an den ersten anzuschließen.

Vorgesehen ist zunächst ein Vorausbau mit leitungsgebundener Infrastruktur für Abwasser, Wasser, Strom und Glasfaser. Als größtes Bauteil wird eine 375 Kubikmeter große Regenwasser-Zisterne unter der Erde verschwinden. Sie soll Wasser im und für das als „Schwammstadt“ konzipierte Wever-Quartier sammeln. Zusätzliche Baumquartier-Speicher werden anfallendes Wasser dosiert an die neuen Bäume abgeben. Der Neubau des öffentlich zu nutzenden Gemeindezentrums St. Lullus soll als erstes Hochbauprojekt noch in diesem Jahr beginnen. Interessierte Investoren für die Baufelder 1 und 2 können sich ab sofort an die Stadt Bad Hersfeld wenden.

Clemens Exner
← Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
→ T 0561. 1001-1296, clemens.exner@projektstadt.de

Jörg Albin
← Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
→ T 0561. 1001-1345, joerg.albin@projektstadt.de



Eine große Regenwasser-Zisterne macht das Wever-Quartier zur Schwammstadt.

Foto: Karsten Socher



Foto: Stadt Eschwege

Der Kunstrasenplatz Torwiese ist vorwiegend für Fuß- und Footballer vorgesehen. Der Naturrasenplatz wird auch außerhalb der Trainingszeiten öffentlich zugänglich sein.

SPORTSTÄTTEN

Für Fußball & Football: Torwiese eingeweiht

Im Oktober 2025 war es in Eschwege so weit: Der neue Kunstrasen-Platz der Sportanlage Torwiese wurde eingeweiht. Die Fördermittel hatte die ProjektStadt Hessen Nord akquiriert. Ziele: Die Sportinfrastruktur nachhaltig verbessern und Vereinen, Schulen sowie der Öffentlichkeit moderne Trainings- und Bewegungsmöglichkeiten bieten.

Die rund 18 Hektar große Anlage Torwiese umfasst drei Sportplätze. Während Platz I und II hauptsächlich Vereinen zur Verfügung stehen, ist Platz III öffentlich. Basierend auf einem langfristigen Entwicklungskonzept wurden Modernisierungsmaßnahmen schrittweise umgesetzt. In Phase 1 standen zwei Vorhaben im Fokus: der Bau eines Kunstrasenplatzes sowie das Erneuern eines Naturrasenplatzes. Gesamtinvestitionsvolumen: rund 2,2 Millionen Euro.

Mit dem Umbau der Torwiese verzahnt Eschwege die Konzepte „Familienstadt“ und „Draußenstadt“. Genutzt wurden die Programme „Wachstum und Nachhaltige Erneuerung“ (WNE) mit 67 Prozent und der „Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten“ mit 90 Prozent Förderquote. Um Letzteres nutzen zu können, wurden die Sportanlagen in das Fördergebiet Altstadtquartiere und Brückenhausen aufgenommen. Dafür wurde das bestehende Integrierte Stadtentwicklungs-Konzept (ISEK) fortgeschrieben.

← **Dominik Reimann**
 Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
 → T 0561. 1001-1203, dominik.reimann@projektstadt.de



Foto: ProjektStadt/ Nikolai Benner

Nach der Modernisierung kann das Spielhaus jetzt ganzjährig genutzt werden: Eine überdachte Kletterlandschaft bietet viel Platz zum Auspowern und Versteckspielen.

SANIERUNG

Spielhaus für inklusive Kindertagesstätte

Die ProjektStadt ist mit dem Fördergebietsmanagement Kassel-Unterneustadt und Bettenhausen beauftragt. In diesem Kontext hat sie das Spielhaus der Kindertagesstätte der Stiftung Hessisches Waisenhaus in der Unterneustadt umgebaut und die hierfür erforderlichen Fördermittel akquiriert.

Der Innenstadt-Kita fehlten bislang Möglichkeiten, die dem natürlichen Bewegungs- und Kletterdrang der Kinder entgegenkamen. Das nicht überdachte Spielhaus in der Bettenhäuser Straße war sanierungsreif. Nach der Modernisierung kann es jetzt ganzjährig genutzt werden und erfüllt weitere Funktionen: Anstelle des Sandkastens bietet nun eine überdachte Kletterlandschaft im Erdgeschoss Platz zum Auspowern und Versteckspielen. Der Zaun rund ums Freigelände wurde erneuert und ein schützendes Sonnensegel für heiße Tage angebracht.

Die Kita ist eine inklusive Einrichtung. Der neue „Snoezelen-Raum“ im oberen Spielhaus bietet Kindern mit erhöhtem individuellem Förderbedarf Rückzugsmöglichkeiten. Snoezelen steht für Sehen, Fühlen, Schmecken, Hören, Riechen sowie emotionale Sinneserfahrungen, wie Geborgenheit, Körperkontakt und sich wohlfühlen. Dafür sorgen Sitz- und Liegemöglichkeiten, gedämpftes Licht mit Farb- und Lichtspielen, Düfte, beruhigende Klänge und sanfte Vibrationen – ein guter Ausgleich zum eher lauten, schnelllebigen und verkehrsreichen Umfeld.

← **Dominik Reimann**
 Projektleiter Stadtentwicklung Hessen Nord
 → T 0561. 1001-1203, dominik.reimann@projektstadt.de

ALTSTADTSANIERUNG

ProjektStadt berät Nordhausen

Die Kreisstadt Nordhausen, das „Tor zum Harz“, soll noch attraktiver und lebendiger werden. In einem europaweiten Vergabeverfahren hatte die ProjektStadt Thüringen Ende vergangenen Jahres den Zuschlag zur qualifizierten Sanierungsberatung erhalten.

Derzeit evaluiert das Weimarer Stadtentwickler-Team die Sanierungsziele und den Stand der Gesamtmaßnahme mit dem Ziel, das Ende 2026 auslaufende Sanierungsverfahren bis 2031 zu verlängern. Die Zeit drängt: Nordhausens Stadtrat muss den Verlängerungsbeschluss noch in diesem Jahr fassen. Neben dem Fördermittelmanagement gilt es, anstehende Bauvorhaben zu unterstützen und zu steuern, ebenso das Erheben von Ausgleichsbeträgen durch die Stadt vorzubereiten und zu koordinieren.

Eine weitere Aufgabe wird es sein, leerstehende Immobilien mit Leben zu füllen und Brachflächen zu revitalisieren. Zudem wird die Stadtverwaltung organisatorisch und kommunikativ unterstützt – auch bei erforderlichen Maßnahmen zur Bürgerbeteiligung. Schon seit 1991 wurde das Sanierungsverfahren in der Altstadt in hoher Qualität vorangetrieben. Fazit: Nordhausens Innenstadt ist auf einem guten Weg, zukünftig noch viel attraktiver und lebendiger zu werden.

← **Andrea Just**
 Projektleiterin Stadtentwicklung Thüringen
 → T 03643. 9082-223, andrea.just@projektstadt.de

← **Anja Günther-Klahn**
 Projektleiterin Stadtentwicklung Thüringen
 → T 03643. 9082-132, anja.guenther-klahn@projektstadt.de



Nordhausen by night: Die pittoreske Innenstadt soll hoch attraktiver werden.

Foto: Stadtverwaltung Nordhausen

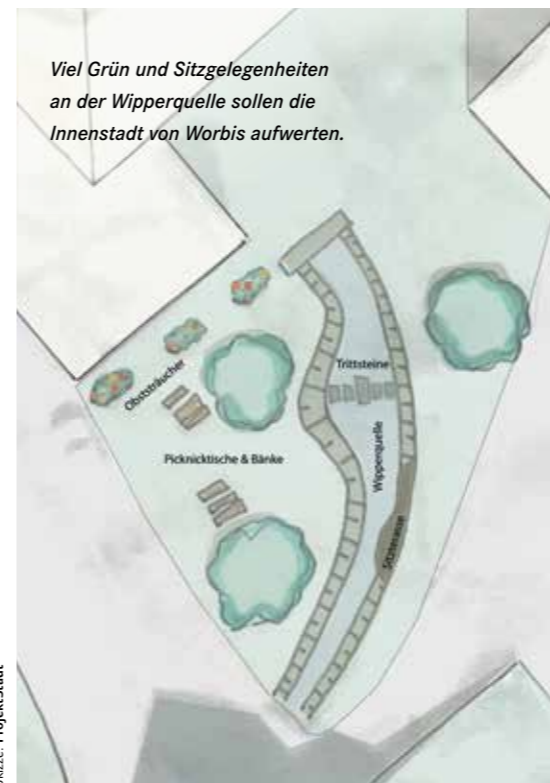
SANIERUNGSBERATUNG

Innenstadt Worbis: 36 Hektar attraktiver machen

Seit vielen Jahren ist die ProjektStadt Thüringen bereits Sanierungsberater für die Altstadt von Leinefelde. Nun hat das Team im Vergabeverfahren der Stadt Leinefelde-Worbis auch den Zuschlag für das Sanierungsgebiet „Innenstadt“ von Worbis erhalten.

Die Altstadt mit vielen Einzeldenkmälern ist beachtliche 36 Hektar groß und Teil der Deutschen Fachwerkstraße. Neben den anvisierten Bau- und Ordnungsmaßnahmen der Außenanlage Wipperquelle sowie das Sanieren und Aufwerten der Jägerstraße ist die Belebung des Zentrums ein zentrales Element der Beratung. Dazu gehören zum einen das Beseitigen von Brachen, aber auch das Erstellen neuer Konzepte, die dazu beitragen, Leerstände zu reduzieren. Durch die sukzessive Aufwertung der vorhandenen Gebäude und des öffentlichen Raums soll die Worbiser Altstadt als attraktiver Kern für Bewohner und Besucher weiterentwickelt werden.

← **Tobias Spiegler**
 Projektleiter Stadtentwicklung Thüringen
 → T 03643. 9082-125, tobias.spiegler@projektstadt.de



Skizze: ProjektStadt

Viel Grün und Sitzgelegenheiten an der Wipperquelle sollen die Innenstadt von Worbis aufwerten.



V. l. n. r.: Prof. Dr. Nathalie Behnke von der TU Darmstadt, NHW-Geschäftsführerin Monika Fontaine-Kretschmer, InWis-Geschäftsführer Prof. Dr. Torsten Bölting und der Potsdamer Beigeordnete Bernd Rubelt diskutierten beim TdW 2025 in Berlin.

Foto: Niklas Krug / GdW

TAG DER WOHNUNGSWIRTSCHAFT

Bau-Turbo standardisiert angehen

„Wir brauchen Rahmenbedingungen, die Entscheidungen ermöglichen und nicht verhindern“, forderte NHW-Geschäftsführerin Monika Fontaine-Kretschmer Ende November beim „Tag der Wohnungswirtschaft 2025“ (TdW) in Berlin.

Plädoyer für Transparenz und Zusammenarbeit
Zusätzliche Anforderungen wie Mietpreisgrenzen, Belegungsrechte, Infrastrukturbeiträge und Öffentlichkeitsbeteiligung könnten nur zu einer Beschleunigung führen, wenn sie klar, verhältnismäßig und standardisiert sind, mahnte Fontaine-Kretschmer. Als sozialorientiertes Unternehmen sei die NHW bereit, Verantwortung für zusätzliche Leistungen wie Kitas oder Infrastruktur zu übernehmen. Dies allerdings nur, wenn Paragraph 36a planbare Beschleunigungen ermöglicht, Kosten spart und nicht bloß zusätzliche Pflichten auferlege.



BESCHLEUNIGUNG ERMÖGLICHEN

Der Paragraph 36a im Baugesetzbuch soll planbare Beschleunigungen ermöglichen, Kosten sparen und nicht bloß zusätzliche Pflichten auferlegen.

Vor und 500 Gästen aus der Wohnungswirtschaft diskutierten Branchenvertreter:innen mit Politiker:innen und Wissenschaftler:innen. Im Fokus das eine Thema, das derzeit alle bewegt: Wie können Rahmenbedingungen so ausgerichtet werden, dass künftig allen ausreichender und bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht? „Warum läuft es nicht in Deutschland?“ so der Titel eines Forums zu einer neuen Verwaltungskultur mit Prof. Dr. Nathalie Behnke von der TU Darmstadt, NHW-Geschäftsführerin Monika Fontaine-Kretschmer, InWis-Geschäftsführer Prof. Dr. Torsten Bölting und dem Potsdamer Beigeordneten Bernd Rubelt. Fontaine-Kretschmer lobte die Vorreitrolle der Hauptstadt Brandenburgs: Potsdam gehe mit einem Grundsatzbeschluss, unter anderem zum Abschluss städtebaulicher Verträge, einen eigenen Weg beim Umsetzen des Bau-Turbos. Paragraph 36a Baugesetzbuch soll Bauprojekte beschleunigen.

»Der Bau-Turbo darf kein leeres Versprechen sein. Er muss spürbar Zeit und Kosten sparen. Nur mit klarem und schnellem Umsetzen wird er zum echten Beschleuniger für bezahlbaren Wohnraum.«

MONIKA FONTAINE-KRETSCHMER
Geschäftsführerin der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt

Ansatz mit Potenzial

Im Potsdamer Ansatz sieht Fontaine-Kretschmer viel Potenzial. Die klare Definition von Rahmenbedingungen durch den Grundsatzbeschluss schaffe Transparenz und reduziere die Gefahr langwieriger Verhandlungen: „Städtebauliche Verträge sind ein gutes Steuerungsinstrument, werden aber nur zum Turbo, wenn beide Seiten effizient zusammenarbeiten.“ Die Kommunen wüssten, dass sich in puncto Bauland-Mobilisierung und Bauumsetzung etwas ändern muss: „Wir als NHW sind bereit, unseren Teil beizutragen. Dann kann Paragraph 36a eine Lösung sein.“

Marius Reinbach
Referent der Technischen NHW-Geschäftsführerin
T 069. 678674-1297, marius.reinbach@naheimst.de

SYNA-KUNDENFORUM

Gemeinsam die Energiewende umsetzen



Foto: Hans Reimann/Süwag Energie AG

Syna- und Süwag-Experten erörtern aktuelle Herausforderungen und Optimierungspotenziale mit Vertretern der Wohnungswirtschaft.

Netzkapazitäten standen im November im Fokus des zweiten Kundenforums des Netzbetreibers Syna für die Strom- und Gasversorgung in Rheinland-Pfalz, Hessen, Bayern und Baden-Württemberg. Wiebke Cartelli, Leiterin des Stabsbereichs Technisches Qualitätsmanagement, vertrat die NHW.

Diskutiert wurde insbesondere, warum die Herausforderungen des Stromnetzausbaus im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung eher nachrangig behandelt werden. Ebenfalls Thema: Wie der Netzausbau zeitlich passend zu Anschlussbedarfen der Wohnungswirtschaft gestaltet werden kann. Denn: Nur so können Versorgungsengpässe vermieden werden. Deutlich wurde im Zuge der Gespräche, dass es noch nicht überall harmonisch verläuft. Alle Beteiligten werteten jedoch diese Veranstaltung als guten Start in ein besseres Kooperationsverständnis. Netzbetreiber und Kunden könnten letztendlich die Energiewende nur gemeinsam erfolgreich umsetzen.

Mit dem Austausch beim Syna-Kundenforum sei ein „wichtiger erster Schritt getan“, freute sich Wiebke Cartelli. Wenn beide Seiten die Herausforderungen der jeweils anderen verstünden, „lassen sich Planungen besser adressieren und erfolgreicher umsetzen.“ Diese Erfahrung mache auch bereits die NHW beim Austausch mit Energieversorgern zu Fernwärme-Ausbauplänen.

Wiebke Cartelli
Leiterin Stabsbereich Technisches Qualitätsmanagement
T 0171. 6975667, wiebke.cartelli@naheimst.de

NHW BEIM BBB-GIPFEL

Wiederverwerten ist die Zukunft

Kreislauffähiges Bauen und Urban Mining waren die Themen des BundesBaublatt-Gipfels 2025 im Heidelberger Atlantic Hotel. Robert Lotz, Leiter des Fachbereichs Projektentwicklung 1 im Bereich Modernisierung und Großinstandsetzung, referierte über „Re-Use von Bauprodukten bei der NHW“ am Beispiel mehrerer Projekte.

Über 40 Vertreter aus Wohnungswirtschaft und Industrie, Planer und Architekten nutzen das zweitägige Networking-Event auf Einladung von Bauverlag und hd...s agentur für presse- und öffentlichkeitsarbeit zum intensiven fachlichen Austausch. Joost Hartwig, Geschäftsführer in a Planungsgesellschaft und Mitglied im Fachteam der Initiative Wohnen.2050 (IW.2050), startete den Gipfel mit einem Impuls, basierend auf dem Eckpunkte-Papier der IW.2050-Pioniergruppe Kreislaufwirtschaft. Neben drei Projekten der NHW wurden zahlreiche Praxisbeispiele anderer Unternehmen präsentiert. Das Spektrum reichte von der Wiederverwertung und -verwendung von Materialien beim Rückbau einer Unibibliothek über das digitale Gebäude-Material-Kataster einer Konversionsfläche bis zum Aufbau eines Lagers für gebrauchte Gasetagen-Heizungen. Vorgestellt wurden zudem ein Wohnheim in modular-rückbaubarer Holzbauweise sowie ein Projekt, bei dem Garagen mit Wohnraum aufgestockt wurden – allesamt mit nachhaltigen oder recycelten Materialien.

Robert Lotz
Leiter Fachbereich Projektentwicklung 1
T 069. 678674-1538, robert.lotz@naheimst.de



Foto: Foto: hd...s / Stefan Krämer

Über 30 Jahre am Markt

Für die NHW-Bestände ist sie ein langjähriger und leistungsstarker Dienstleister: die MET Medien-Energie-Technik GmbH. Als Tochterunternehmen der Wohnstadt Stadtentwicklungs- und Wohnungsbau-gesellschaft Hessen wurde sie 1994 Teil der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt. Mittlerweile bietet die MET ihre Expertise und Leistungen vermehrt auch extern an.

Das leistet die MET



Mieterstrom mit Sonne vom Dach

Mieterstrom erzeugt die MET mittels lokaler erneuerbarer Energiequellen, in der Regel PV-Anlagen auf dem Dach. Direkt weitergeleitet, entfällt die Nutzung des öffentlichen Stromnetzes. Die Preise liegen mindestens zehn Prozent unter dem Netzstromtarif. Die MET betreibt aktuell 39 PV-Anlagen mit 1.050 Kilowatt-Peak (Stand 2025) und speist teilweise ins öffentliche Netz ein. Eine zweistellige Zahl von PV-Anlagen befindet sich im Bau.



Wallboxen für Mieter

Im Bereich E-Mobilität werden Bestandsanlagen im Eigentum der Nassauischen Heimstätte und der WOHNSTADT an 14 Standorten mit 44 Ladepunkten durch die MET betrieben. Derzeit befinden sich mehrere neue Projekte an 8 Standorten mit 19 Ladepunkten in der Umsetzung.



Digitale Infrastruktur für leistungsstarkes Multimedia

Stets am Puls der Zeit konzentriert sich die MET im Geschäftsbereich Multimedia auf die Versorgung innerhalb des Konzerns und den flächendeckenden Ausbau der NHW-Liegenschaften mit schnellem Internet, insbesondere FTTH-Versorgung. NHW-Mieter, andere Wohnungsunternehmen sowie private Wohnungsvermieter profitieren auch in diesem Segment vom fundierten MET-Know-how und konsequent weitergegebenen Vorteilen.



Nachhaltige Energie für zu Hause

Als Wärmecontractor liefert die MET zu konkurrenzfähigen Preisen Wärme für Räume und Warmwasser, errichtet und betreibt 113 eigene Heizzentralen mit modernster Technik. Neben einer rückläufigen Zahl an gasbetriebenen Heizanlagen und Blockheizkraftwerken betreibt sie eine stetig wachsende Zahl an multivalenten Heizanlagen – Kombinationen aus Pellets, PV-Anlagen, Solarthermie, Wärmepumpen und Batteriespeichern. Bei Bestandsmodernisierungen ersetzt die MET ineffiziente Einzelheizungen durch zentrale Wärmeversorgung.



Messdienste: hohe Sicherheit und verlässliche Kosten

Neben dem Installieren und Warten lebensrettender Rauchmelder erfasst die MET den Wärmeverbrauch und verteilt die Kosten verbrauchsabhängig. Dank modernster Funktechnik entfällt das Ablesen in den Wohnungen, Mängel können schneller behoben werden.



Fotos: NHW / Marc Strohhfeldt

Die MET betreut aktuell die Infrastruktur von rund 60.000 Wohneinheiten in 140 hessischen Kommunen.

Foto unten (v.l.n.r.): Thomas Türkis, RC-Leiter Wiesbaden, und Urban Keller, Leiter Contracting.

Ursprünglich gegründet, um Haushalte mit Breitbandkabel zum Empfang von Fernseh- und Radioprogrammen zu versorgen, betreut die MET heute die leistungsfähige und technisch ausgereifte Infrastruktur von rund 60.000 Wohneinheiten in 140 hessischen Städten und Gemeinden. Dank langjähriger Erfahrung bieten rund 35 MET-Mitarbeitende den Kunden zeitgemäße Produkte zu günstigen Preisen in einem äußerst dynamischen Markt.

Zu Radio und TV sind im Laufe der Jahre Telefonie und Internet, Wärme und Warmwasser hinzugekommen, ebenso Montage und Austausch von Heizkostenverteilern, Kalt- und Warmwasser- sowie Wärmemengen-Zählern. Derzeit betreibt die MET insgesamt knapp 310.000 Messgeräte und 236.000 Rauchwarnmelder. Im Jahr 2024 hat sie 37,6 Gigawattstunden Wärme geliefert und durch Photovoltaik-Anlagen – ganz im Sinne der ambitionierten Klimastrategie der Unternehmensgruppe – rund 423 Tonnen CO₂ eingespart.

Seit Sommer 2024 konzentriert sich das Unternehmen im Geschäftsbereich Multimedia auf die Versorgung und den flächendeckenden Ausbau der NHW-Liegenschaften mit schnellem Internet – insbesondere FTTH.

Seit 2015 erstellt die MET für den gesamten NHW-Wohnungsbestand die verbrauchsgerechte Heiz- und/oder Wasserkosten-Abrechnung. In den letzten Jahren kamen rund 1.300 externe Kunden hinzu – andere Wohnungsunternehmen ebenso wie private Wohnungsvermieter.

← **Michael Mahlich**
Geschäftsführer MET Medien-Energie-Technik GmbH
→ T 0170. 5586899, m.mahlich@met-hessen.de

Wege in die Gigabit-Gesellschaft

Die Wohnungswirtschaft treibt den Anschluss ihrer Bestände an das Glasfasernetz konsequent voran. Laut einer aktuellen Studie sind für den kompletten FTTH-Ausbau bis 2035 allerdings noch einige Hürden zu nehmen.

Die Wohnungsunternehmen sind Schlüsselakteure, was den flächendeckenden Glasfaserausbau (FTTH) in ihren Beständen angeht. Sie sind sich dieser Rolle absolut bewusst und treiben diesbezügliche Aktivitäten entscheidend voran, um das politische Ziel einer Gigabit-Gesellschaft zu erreichen. Zu diesem Ergebnis kommt eine gemeinsame Studie der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (NHW) und der TKI mbh, Chemnitz. Hierfür wurden Wohnungsunternehmen mit insgesamt über einer Million Einheiten sowie Experten befragt. Die große Mehrheit (über 64 Prozent) befindet sich bereits in der Ausbauphase und plant den Vollausbau ihrer Bestandswohnungen bis 2035 – vorausgesetzt, sie überwinden noch eine Reihe von Hürden:

- fehlende Baukapazitäten
- akuten Fachkräftemangel
- unklare Gesetzeslagen
- langwierige und komplexe Genehmigungsprozesse (Netzebene 3)
- anspruchsvolle Inhouse-Verkabelung (Netzebene 4)

Für die Mehrheit der Unternehmen sind zudem nur Investitionsbeträge zwischen 250 und 499 Euro Netto-Baukosten pro Wohneinheit (Netzebene 4) wirtschaftlich überhaupt tragfähig.

Ruf nach fairen Regeln

Die Wohnungswirtschaft spricht sich vehement gegen einen regulatorischen Zwangsausbau aus, wie er durch pauschale Duldungspflichten oder ein uneingeschränktes Recht auf Vollausbau entstehen könnte. Stattdessen setzt sie auf freiwillige und geschützte Kooperationen mit Netzbetreibern, um Planungssicherheit und Akzeptanz zu gewährleisten. Zwangslösungen werden als Bedrohung der Investitionssicherheit und der Wahlfreiheit gewertet.

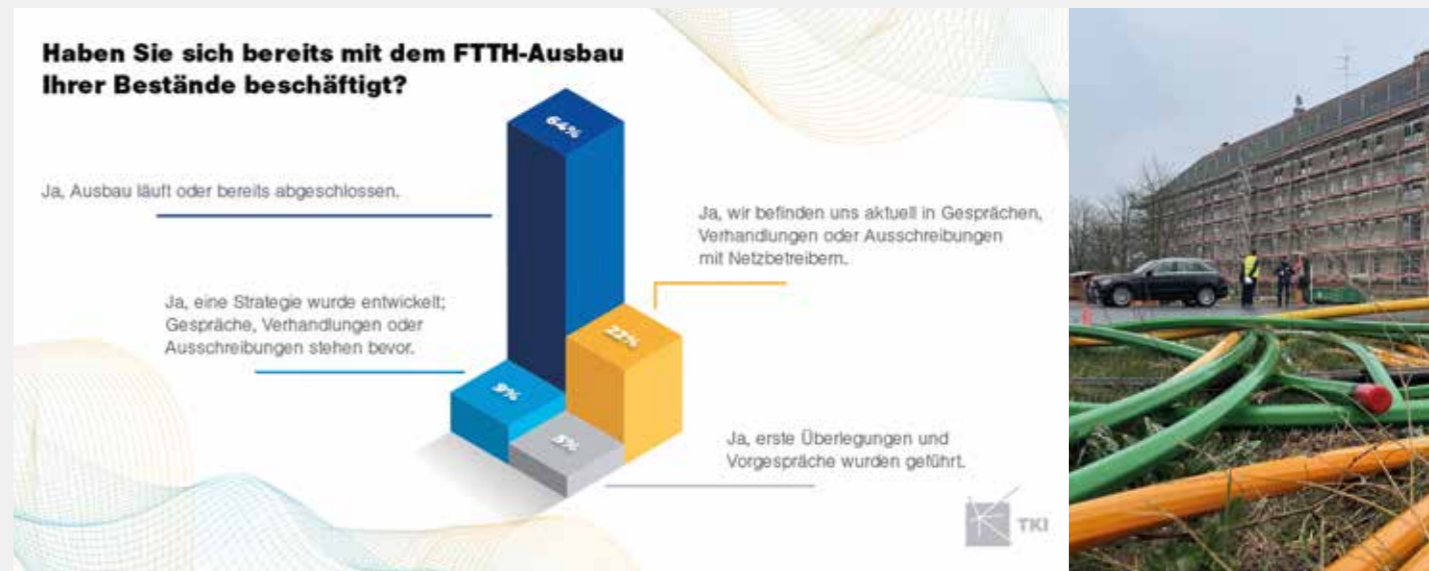
Bereitstellungsentgelt zu gering

Das Bereitstellungsentgelt, das die Umlage von Kosten für neue Glasfaser-Inhouse-Netze auf Mieter ermöglicht, spielt laut Umfrage bislang nur eine untergeordnete Rolle als Finanzierungsmodell. Die Experten der Studie fordern eine Anhebung der Entgelte (derzeit maximal 60 Euro im Jahr) und eine einfachere, unbürokratische Gestaltung.

Fazit der FTTH-Studie

Regulatorische Eingriffe, die auf Zwang und Überbau setzen, werden als kontraproduktiv bewertet und daher abgelehnt. Der Konsens ist eindeutig: Klare, einheitliche Standards, Open-Access-Modelle, Investitionsschutz für Erstausbauer und der Abbau von Bürokratie. Das sind die notwendigen Schritte, um die ehrgeizigen Ausbauziele zu erreichen und die digitale Zukunft für Mietende in Deutschland durch flächendeckendes FTTH zu sichern.

← **Michael Mahlich**
Geschäftsführer MET Medien-Energie-Technik GmbH
→ T 0170. 5586899, m.mahlich@met-hessen.de





WISSENSTRANSFER

Mit Fachwissen im Gepäck nach Berlin

Wie lassen sich Städte nachhaltig und zukunftsorientiert entwickeln? Welche Herausforderungen und Lösungsansätze gibt es in der Städtebauförderung? Wer hat welche Erfahrungen im Arbeitsalltag gemacht? Diese und viele weitere Fragen standen im Mittelpunkt eines dreitägigen Hybrid-Seminars zur Städtebauförderung, organisiert vom Institut für Städtebau Berlin und dem Institut für Städtebau und Wohnungswesen München. Mit dabei: zwei Referent:innen der ProjektStadt.

Die Vorträge von Martin Günther, Leiter des Fachbereichs Stadtentwicklung Thüringen, Weimar, und Nicole Nagel, Projektleiterin im Fachbereich Integrierte Stadtentwicklung, Frankfurt am Main, stießen auf reges Interesse. Günther ging in seinem Vortrag auf „Vorbereitende Untersuchungen und Beginn der Durchführungsphase bei der Stadtsanierung“ ein – am Beispiel Mühlhausen (Thüringen). Nicole Nagel legte ihren Fokus auf interkommunale Kooperationen. Ihr Beispiel: das Obere Niddertal in Mittelhessen. Auch die übrigen Referenten, angereist aus ganz Deutschland, überzeugten mit Praxisbeispielen. Ihre Themen: Auswirkungen von Home Office auf die Innenstädte, die Förderpraxis in Niedersachsen, die Nürnberger Stadterneuerung sowie die Umnutzung herausfordernder Immobilien.

← **Martin Günther**
Leiter Stadtentwicklung Thüringen
T 03643. 9082-153, martin.guether@projektstadt.de

→ **Nicole Nagel**
Projektleiterin Integrierte Stadtentwicklung
T 069. 678674-1687, nicole.nagel@projektstadt.de

AKTIV IN BW

Stadtentwicklung Süd jetzt Mitglied der ARGE



Ende 2025 waren Gregor Voss, Fachbereichsleiter Stadtentwicklung Süd, mit Projektleiterin Jana Simon-Bauer und Projektleiter Peter Foißner eingeladen, an der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft der Sanierungs- und Entwicklungsträger in Baden-Württemberg teilzunehmen.

Den konstruktiven und offenen Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen vom Referat für Städtebauliche Erneuerung empfanden alle drei als sehr fachorientiert und äußerst bereichernd. Der direkte Dialog zwischen den Dienstleistern des Landes und dem Referat hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig Austausch, Transparenz und Zusammenarbeit für erfolgreiche Stadtentwicklungsprozesse sind. Im Rahmen der Veranstaltung stellte Voss die ProjektStadt als Marke der Unternehmensgruppe NHW vor und erläuterte die umfangreiche Bandbreite der Dienstleistungen im Segment Stadtentwicklung.

Der Fachbereich Stadtentwicklung Süd ist nun offizielles Mitglied der ARGE. Auf dieser Basis kann das Team die kommunalen Kunden in Baden-Württemberg künftig noch gezielter und mit Informationen aus erster Hand unterstützen.

← **Gregor Voss**
Leiter Stadtentwicklung Hessen Süd
T 069. 678674-1478, gregor.voss@naheimst.de



Die Goldstein-Siedlung:
162 Sozialwohnungen
in einem für die damalige
Zeit futuristisch anmutenden
Look, dank Zink-Einhausung
der Gebäude.



Frank O. Gehry (r., mit Schirm) bei der Grundsteinlegung an der Seite des damaligen Technischen Geschäftsführers der Nassauischen Heimstätte Wolfgang Weber (2.v.l., mit Zeitkapsel).



Fotos: NHW-Archiv

FRANK O. GEHRY

Der „Vater“ der Goldstein-Siedlung ist tot

Nicht nur das spektakuläre Guggenheim-Museum in Bilbao, der Zollhof in Düsseldorf und das Vitra-Museum in Weil am Rhein gehören zu seinen Bauwerken: Frank O. Gehry, kürzlich verstorbener kanadischer Architekt mit Weltruhm, hatte in den 1990er Jahren seine Kreativität auch in den Dienst der Nassauischen Heimstätte gestellt.

Das NHW-Archiv belegt sein Wirken: Er gestaltete die „Wohnanlage Goldstein Süd“. Von ihm gefertigte Bauzeichnungen und Fotos, die ihn im Jahr 1995 auf der Baustelle an der Seite von Reinhard Bartholomäi, damaliger Geschäftsführer der Nassauischen Heimstätte, zeigen, sind Zeitzeugen: Die Anlage mit 162 Sozialwohnungen in – für die damalige Zeit – futuristisch anmutenden Gebäuden mit Zink-Einhausung kommen ganz anders daher als die sonstigen Bauten der NHW aus dieser Epoche.

Wenn auch das Ensemble im Süden der Stadt manchmal despektierlich und zu salopp als „Container-Siedlung“ bezeichnet wird, so sind Gehrys Entwürfe doch eher der Gattung „Skulpturen“ zuzuordnen. Denn: Bekannt war er insbesondere für seine asymmetrischen Kreationen, die, collagenhaft gebaut, eher das Gegenteil des damaligen „form follows function“ darstellten. Die fließenden Linien und der hohe Anteil an metallischen Bauteilen, die stets gleich ins Auge fallen, sind einfach zeitlos und zugleich beeindruckend.

„Echte Gehrys“ gibt es also nicht nur in den Metropolen dieser Welt mit klangvollen Namen zu sehen, sondern auch im Süden der Main-Metropole. Er bleibt somit auch in Hessen unvergessen. Am 5. Dezember ist Frank Gehry im Alter von 96 Jahren nach kurzer Krankheit in seinem Haus in Santa Monica, Kalifornien, verstorben.

← **Dirk Metzner**
Leiter NHW-Unternehmenskommunikation
T 0151. 67832404, dirk.metzner@naheimst.de



Beim Fachkongress der Initiative Wohnen.2050 (IW.2050) im Jahr 2025: Felix Lüter (l.), geschäftsführender Vorstand der IW.2050, und NHW-Geschäftsführer Dr. Thomas Hain, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der IW.2050.

Foto: Walter Vorjohann

6. FACHKONGRESS DER INITIATIVE WOHNEN.2050

Klimaneutralität: Fundament für bezahlbares Wohnen

Die soziale Wohnungswirtschaft steht vor einer ihrer größten Aufgaben: der Wärmewende. Der nachhaltige, effiziente und bezahlbare Umbau der Wärmeversorgung erfordert Konsens und gemeinsames Handeln von Wohnungsunternehmen, Energieversorgern, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft.



Weitere Informationen: www.iw2050.de

Mit ihrem 6. Fachkongress schafft die von der NHW 2020 mitgegründete Initiative Wohnen.2050 (IW.2050) erneut eine Plattform für den Austausch zu Strategien, Technologien und Praxislösungen, die ökologische Notwendigkeit und soziale Gerechtigkeit verknüpfen. Denn: In der Transformation darf niemand zurückgelassen werden – weder die Mieter:innen noch die sozial orientierten Wohnungsunternehmen, die mit steigenden Kosten, technischer Komplexität und regulatorischen Anforderungen konfrontiert sind. Gleichzeitig geht es um die Chancen, die die Wärmewende auch in den anderen Bereichen der Wohnungswirtschaft bietet – in Bezug auf zukunftsfähige Quartiere, innovative Versorgungskonzepte, neue Partnerschaften und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Vom 28. bis 30. April 2026 bietet die Veranstaltung im Darmstadtium Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam Ideen zu entwickeln und konkrete Wege in die Umsetzung der Wärmewende zu erarbeiten. Nach Eröffnung durch Axel Gedaschko, GdW-Präsident und IW.2050-Vorstandsvorsitzender, begrüßt Keynote-Speaker Dr. Tim Meyer, Energieexperte, Autor und Unternehmensberater, die Teilnehmer:innen „in der 4. Energierevolution“. Die

anschließende Gesprächsrunde mit Vertreter:innen aus Politik, Energie- und Wohnungswirtschaft diskutiert den Bezug zum Wohnungsmarkt. Nachmittags: Netzwerk-Runden mit der Möglichkeit zu Gesprächen mit Referent:innen. Tag 2 ist der wohnungswirtschaftlichen Praxis gewidmet. Nach Begrüßung durch Dr. Thomas Hain, stellvertretender Vorstand IW.2050, startet das Programm mit einem Panel zum Hamburg-Standard: „Schneller, einfacher und kostengünstiger bauen“. Know-how vermitteln am Nachmittag neun Fokus-Sessions zu: Energie- und Wärmewende, Finanzierbarkeit der Klimaneutralität, nachhaltiges Bauen und Bewirtschaften.

Das Resümee der ersten beiden Tage liegt bei Michaela Meyer, stellvertretende Vorständin IW.2050, und Felix Lüter, geschäftsführender Vorstand IW.2050. Ulrike Trampe, Vorsitzende Arbeitskreis Baufachpresse e. V., moderiert den Kongress.

Ein Novum ist ein dritter Tag für die Arbeitsebene – mit praxis- und umsetzungsorientierten Netzwerk-Treffen und Workshops sowie Schulungen zum IW.2050-Werkzeug.

← Sarah Beer
Leitung Geschäftsstelle Initiative Wohnen.2050 (IW.2050)
→ T 069. 678674-1181, sarah.beer@iw2050.de

CHARITY

NHW unterstützt Inklusion und Teilhabe

Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (NHW) setzt ihr soziales Engagement fort und spendet insgesamt 5.000 Euro an die Lebenshilfe in Frankfurt am Main und Gießen.



Foto: NHW / Andreas Fischer

Begleitete Elternschaft braucht Räume:
Die NHW hat das Projekt der Lebenshilfe Gießen im Januar 2026 mit einer weiteren Spende von 2.500 Euro unterstützt.



Mehr erfahren!

Die Zusammenarbeit zwischen NHW und Lebenshilfe hat bereits mehrere Projekte hervorgebracht, die Wohnraum für Menschen mit besonderen Bedürfnissen schaffen. Mit jeweils 2.500 Euro werden zwei innovative Wohnprojekte gefördert, die ein selbstbestimmtes Zuhause ermöglichen. In Frankfurt ging der Betrag an die inklusive Wohngemeinschaft in der Freiligrathstraße, in Gießen an ein Haus Am Alten Flughafen, das verschiedene inklusive Angebote vereint: begleitete Elternschaft, inklusive Wohngemeinschaften, barrierefreie Mietwohnungen sowie ein Kinder- und Familienzentrum. Das Projekt setzt auf Inklusion, Selbstbestimmung und die Stärkung von Familien und steht somit für einen Perspektivwechsel in der Behinderten- und Jugendhilfe.

Schon immer versteht die NHW die Unterstützung sozialer Projekte als festen Bestandteil ihres gesellschaftlichen Auftrags. „Als landeseigene Wohnungsbau-gesellschaft sehen wir es als unsere Verantwortung, inklusive Wohnformen zu fördern und aktiv mitzugestalten“, betont Holger Lack, Leiter des NHW-Regionalcenters Frankfurt. Sascha Holstein, Leiter des Regionalcenters Kassel, ergänzt: „Wir möchten mit unserem Engagement dazu beitragen, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf in unserer Gesellschaft sozial integriert und gleichberechtigt wohnen und leben können.“

← Jens Duffner
NHW-Pressesprecher
→ T 069. 678674-1321, jens.duffner@naheimst.de

DESWOS-Spendenaktion der NHW-Azubis

Die Auszubildenden der Unternehmensgruppe sammelten fleißig Rezepte und machten sich in der Vorweihnachtszeit ans Werk: In den verschiedenen Geschäftshäusern der NHW verkauften sie ihre selbstgebackenen Kuchen, Waffeln und Muffins zugunsten eines DESWOS-Projekts.

Termine, Uhrzeiten und Standorte für den Verkauf waren auf Flyern in den Eingang- und Aufenthaltsbereichen zu finden. Die Kolleg:innen machten reichlich Gebrauch von dem süßen Angebot. Dabei zahlte jeder so viel, wie er wollte. Parallel bestand die Möglichkeit, das Projekt per Online-Spende zu unterstützen. Das gemeinsame Engagement der Azubis hat sich gelohnt: Der Gesamterlös der Aktion betrug 1.500 Euro. Mit dem gespendeten Geld fördert der DESWOS e. V. das Projekt „Bildung für Mädchen in Kibaha (Tansania)“. Ziel dieser Bildungsinitiative ist es, Mädchen vor den gesundheitlichen und sozialen Folgen früher Schwangerschaften zu schützen und ihre Zukunftsperspektiven nachhaltig zu verbessern.

← Robin Hofmann
NHW-Ausbildungskordinator
→ T 0160. 3488744, robin.hofmann@naheimst.de



Foto: NHW

Die NHW-Azubis Sarah Lange, Dilara Cagritekin und Melisa Ganjo (v. l. n. r.) mit ihren selbstgebackenen Leckereien.



Foto: NHW / Andreas Fischer

NHW-FÖRDERUNG

Kunst im Treppenhaus

Früher dunkel und wenig einladend, erstrahlt der Weg zur Sporthalle im alten Kasseler Kesselhaus nun in neuem Glanz. Unterstützt wurde das Kunstprojekt von der NHW.

Ende 2025 durften Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil Wolfsanger-Hasenhecke ihre kreativen Ideen in einem Workshop mit der Künstlergruppe Sandana Design umsetzen. Als „Wappentiere“ des Quartiers heißen jetzt ein großer Hase und ein Waschbär die Besucher der Sporthalle willkommen. Schöner Nebeneffekt: Das farbenfrohe Wandkunstwerk stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Schon seit über 30 Jahren ist das Jugendzentrum der Stadt Kassel bei der NHW zu Hause. Mit Engagements wie diesem macht die Unternehmensgruppe das Wohnen in ihren Quartieren noch attraktiver. Das Treppenhaus ist nicht nur ein Hingucker, sondern auch ein gutes Beispiel dafür, wie nachhaltige Quartiersentwicklung und kreative Beteiligung Hand in Hand gehen können.

← Jennifer Linke
→ Soziale Quartiersentwicklung und Marketing, Regionalcenter Kassel
T 0151. 11523512, jennifer.linke@naheimst.de

FÖRDERMITTELBESCHEID

Wohnen über Hessens erster Hybridschule



Foto: NHW/Thomas Rohmke

Das Land Hessen und die Stadt Frankfurt unterstützen das NHW-Projekt zum Bau von 134 Mietwohnungen über der Hybridschule im Schönhof-Viertel mit 22,9 Millionen Euro.

Den Fördermittelbescheid überreichten Wirtschafts- und Wohnungsbauminister Kaweh Mansoori und Prof. Dr. Marcus

Gwechenberger den NHW-Geschäftsführern Dr. Thomas Hain, Monika Fontaine-Kretschmer und Dr. Constantin Westphal. Die Hybridschule ist ein Novum und vereint erstmals Lernen und Wohnen unter einem Dach. Staatsminister Mansoori dankte der NHW, dem Projektpartner Instone und der Stadt Frankfurt für ihr Engagement im sozialen Wohnungsbau. Als „Quartier der Zukunft“ sei das Schönhof-Viertel „ein soziales Konzept vor allem für Bürger mit geringem Einkommen“. Durch das gleichzeitige Schaffen und enge Verknüpfen von Wohnraum und Infrastruktur entstehe ein lebendiges, funktionierendes Stück Stadt mit echtem Mehrwert.

← Helge Bitzer,
→ Leiter NHW-Unternehmensbereich Neubau
T 069. 678674-1409, helge.bitzer@naheimst.de

DISKRIMINIERUNGSFREI

Kassel vermietet fair



Foto: Stadt Kassel/Bernd Schelzchen

Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft hat Kassel als erste hessische Kommune eine Selbstverpflichtung zum fairen Vermieten entwickelt.

Mit der Initiative setzt die Stadt Standards für Diskriminierungsfreiheit am Wohnungsmarkt. Die Basis bilden sieben Leitlinien zu Zugang, Vergabe, Beschwerdemöglichkeiten und diskriminierungsfreiem Wohnen. „Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz gilt nicht nur für die Arbeitswelt, sondern auch bei der Wohnungssuche“, stellt Bürgermeisterin Nicole Maisch klar. „Mit ‚Kassel vermietet fair‘ setzen auch wir als Wohnungsunternehmen ein Zeichen für Gleichbehandlung und Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt“, ergänzt Sascha Holstein, Leiter des NHW-Regionalcenters Kassel: Eine diskriminierungsfreie und transparente Wohnungsvergabe sei für die NHW bereits seit Jahren gelebter Alltag.

← Sascha Holstein
→ Leiter NHW-Regionalcenter Kassel
T 0561. 1001-1260, s.holstein@wohnstadt.de



Foto: ProjektStadt

NEUERÖFFNUNG IN GOTHA

Thüringens 16. Jugendherberge

Mit Ministerpräsident Professor Mario Voigt, Oberbürgermeister Knut Kreuch und zahlreichen Partnern hat die ProjektStadt im Januar Gothas neue Jugendherberge eröffnet.

Ab April kann Thüringens 16. Jugendherberge im ehemals leerstehenden Plattenbau am Klosterplatz im Vollbetrieb bis zu 150 Gäste empfangen. Die ProjektStadt hat das komplexe Stadtentwicklungsvorhaben vom Fassadenwettbewerb 2015 über die ersten Planungsentwürfe 2017 bis hin zum umfassenden Fördermittelmanagement begleitet. Erfreuliches Ergebnis: Ein ungenutzter Bestand wurde in ein modernes, barrierearmes Leuchtturm-Projekt verwandelt. Geschaffen wurde ein idealer Ausgangspunkt, um die zahlreichen kulturellen Schätze Gothas zu entdecken. Den Gästen aus nah und fern stehen nun 45 Zimmer und Apartments, moderne Seminarräume und eine hauseigene Küche zur Verfügung.

← Alice Dinger
→ Projektleiterin Stadtentwicklung Thüringen
T 03643. 9082-138, alice.dinger@projektstadt.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (NHW)
Fachbereich Kommunikation

Hofstraße 5
60311 Frankfurt am Main
Telefon 069. 67 86 74-0

Wolfschlucht 18
34117 Kassel
Telefon 0561. 1001-0

post@nhw.de
www.nhw.de

Redaktion:
hd...s agentur für presse- und öffentlichkeitsarbeit, Wiesbaden: Heike D. Schmitt, Anke Brockert, Stefan Krämer, Thomas Engelbrecht, Christian Boergen
Fachbereich Kommunikation: Dirk Metzner (V. i. S. d. P.), Jens Duffner, Frederik Lang

Gestaltung: pure:design, Mainz: Peter Stulz, Petra Ruf
Druck: Silber Druck GmbH & Co. KG, Lohfelden

Weitere Fotos: Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte | Wohnstadt (NHW), ProjektStadt, privat, **Titelbild:** lookphotos/Johaentges Karl



Foto: Anke Klauß

SCHNUPPERTAG

Berufsalltag erkunden

Praxisnahe Mitmachstationen aus den Gewerken Maler, Lackierer und Elektroniker waren Highlights des NHW-Schnuppertags für Schüler:innen. Kooperationspartner war die Stiftung Polytechnische Gesellschaft.

Im Rahmen des Stiftungsprogramms „Zukunft gestalten – Berufs- und Studienorientierung für Jugendliche und ihre Eltern“ begrüßte Robin Hofmann zehn 15-Jährige im Frankfurter Westhafentower. Der NHW-Ausbildungskordinator präsentierte die Geschäftsbereiche der Unternehmensgruppe – von Bestandsmanagement und Vermietung über Portfoliomanagement und Projektentwicklung bis hin zu Technik/Facility Management und Kundenservice. Die NHW-Azubis Dennis, Dilara, Dogus, Melisa und Salih vermittelten authentische Einblicke in Lerninhalte und Ausbildungsalltag. Dabei erläuterten sie auch, was ihnen selbst besondere Freude bereitet.

← Robin Hofmann
→ NHW-Ausbildungskordinator
T 0160. 3488744, robin.hofmann@naheimst.de

